

**Das Abonnement**  
auf dies mit Ausnahme der  
Sontage täglich erscheinende  
Blatt beträgt vierteljährlich  
für die Stadt Posen 1½ Thlr.,  
für ganz Preußen 1 Thlr.  
24½ Sgr.  
**Vereinbarungen**  
nehmen alle Postanstalten des  
In- und Auslandes an.

# Posener Zeitung.

## Amtliches.

Berlin, 20. Oktober. Beim Gymnasium zu Frankfurt a. O. ist die Beförderung des ordentlichen Lehrers Dr. Nassau zum Oberlehrer und die Berufung des Dr. Peter vom Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Posen als Oberlehrer genehmigt worden.

Das 53. Stück der Gesetz-Sammlung, welches heute ausgegeben wird, enthalt unter Nr. 6433 das Privilegium wegen Ausgabe auf den Inhaber lautender Obligationen des Aufbau-Glandower Deichverbandes im Betrage von 160,000 Thaler, vom 10. September 1866; und unter Nr. 6434 die Konzessions- und Bestätigungsurkunde, betreffend den Bau und Betrieb einer Hubertal-Eisenbahn durch die Bergisch-Märkische Eisenbahngesellschaft und einen Nachtrag zum Statut der letzteren. Vom 1. Oktober 1866.

Berlin, den 20. Oktober 1866.  
Debits-Comtoir der Gesetzesammlung.

## Telegramme der Posener Zeitung.

Stuttgart, 19. Oktober. Nachmittags Der „Staatsanzeiger für Württemberg“ meldet die Ernennung des Freiherrn v. Spizemberg zum Gesandten in Berlin, des Freiherrn v. Ow zum Gesandten in Florenz und Bern, des Grafen Thumb zum Gesandten in Wien, des Freiherrn v. Soden zum Geschäftsträger in Karlsruhe. Der bisherige Gesandte in Berlin, Graf v. Linden, hat die nachgesuchte Pensionierung erhalten.

Im nichtmählischen Theile bringt dasselbe Organ eine Mittheilung aus Wien, welcher zufolge die Ernennung des Freiherrn v. Beust zum österreichischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten jemlich gewiss wäre. Triest, 19. Oktober, Nachmittags. Nachrichten der Levantepost: Konstantinopel, 13. Oktober. Das türkische Ministerium bleibt für jetzt im Umte. Der von Kyrilli Pascha abgesandte Parlamentär Hajni Bey ist, nach amtlichen Berichten aus Kandia, von den Insurgenten ermordet worden.

Athen, 13. Oktober. Die türkischen Truppen haben die Provinz Selino geräumt.

Paris, 19. Oktober, Nachmittags. Die „Patrie“ bezeichnet die von ihr gebrachte Nachricht, daß der Marquis de Moustier eine auf die römische Frage bezügliche Note an die katholischen Mächte gerichtet habe, als irrtümlich.

Florenz, 19. Oktober. Gestern hat die offizielle Uebergabe Venetiens an die italienische Regierung stattgefunden.

Petersburg, 19. Oktober, Nachmittags. Der finnländische Landtag ist zum 22. Januar f. J. nach Helsingfors einberufen. Durch Kaiserlichen Uras wird der wegen des Attentatsprozesses zusammenberufene Oberkriminal-Gerichtshof nach nun erfolgter Urtheilung aller in dem Prozeß Verwickelter wieder aufgehoben.

Konstantinopel, 19. Oktober. Die Insurgenten haben den Versuch gemacht, die vor Kandia ankende türkische Flotte in Brand zu stecken. — Die griechische Synode hat die Unabhängigkeit der rumänischen Kirche zugestanden. — Der großherzliche Palast am Bosporus wird zum Empfange des Fürsten Karl hergerichtet. — Der Fürst von Serbien hat an die Pforte dieselben Forderungen gerichtet, wie der Fürst von Rumänien.

## Zum Amnestie-Erlaß.

Die Neuherzung des Staatsanwalts v. Bloho in der kürzlich vor dem Kriminalsenat des Kammergerichts verhandelten Müller-Werner-Sache hat Anlaß zu vielerlei Betrachtungen über den Umfang der Amnestie gegeben. Diese Neuherzung lautete nach den vorliegenden, nicht authentischen Berichten: „Er könne aus eigner Erfahrung berichten, daß trotz solcher Amnestie-Ordres (wie die vom 20. September), nachdem von den Gerichten der Bericht erstattet sei, Se. Majestät der König in einzelnen Fällen sich nicht veranlaßt gefehlt habe, Begnadigung einzutreten zu lassen und deshalb die Strafe vollstreckt worden sei. Das Messer des Strafgerichts schwebe also trotz der Amnestie über den Angeklagten.“ Diese von der Presse so viel angefochtene Erklärung ist in thesi gar nicht unrichtig. Durch den allerhöchsten Erlaß vom 20. September haben die Angeklagten der bezeichneten Kategorie, so lange die Untersuchung schwelt, unzweifelhaft keinen absoluten Anspruch auf Amnestie. Wenn dies der Fall wäre, so wäre die Fortführung der Untersuchung eine Farce, und die Amnestie ließe direkt gegen die Schlussbestimmung des Artikels 49 der Verfassungskunde, wonach der König eingelieite Untersuchungen nicht ohne besonderes Gesetz niederschlagen kann. Der Amnestie-Erlaß gewährt für solche Fälle im Sinne dieses Artikels also zunächst nur eine Aussicht auf Begnadigung oder, wie sich der Staatsanwalt des Kammergerichts figurlich ausdrückte, das „Messer schwebt über den Angeklagten.“ Erst mit dem Eintritt der Urtheilung ist die Begnadigung gesetzlich möglich. Das Messer fällt sicher nicht, diese Gewähr hat der Angeklagte in dem königlichen Erlaß, wenn das abgeurteilte Verhältnis wirklich in die vom Erlaß bezeichneten Kategorien gehört. Aber hierin wäre doch ein Irrthum des einzelnen Gerichtshofs möglich, oder es könnte durch eine Kumulation von Vergehen die Entscheidung über die Qualifikation zur Amnestie erschwert sein. Darum bedarf es eines Berichts an die Majestät, der unter Umständen Momente zur Verwerfung der Amnestie enthalten könnte.

In der erwähnten Prozeßsache entgegnete der Eine der Angeklagten, (Professor Werner) daß überall, wo keine erschwerenden Umstände vorlägen, die Begnadigung eintrete. Wir können uns nicht ganz bestimmt sagen, was sich der Angeklagte unter erschwerenden Umständen gedacht, aber er mag den Fall im Auge gehabt haben, der gewöhnlich bei der Begnadigung in Betracht kommt, ungebührliches Verhalten des Angeklagten im Laufe der Untersuchung. Und wir wollen nicht leugnen, daß wenn ein Angeklagter, pochend auf die ihm sichere Amnestie sein Vergehen durch sein Verhalten vor dem Richter steigert, doch wohl auch Fälle eintreten könnten, wie sie Herr v. Bloho erfahren haben will.

Im Uebrigen liegt die Sache so, daß sie keine Besorgniß erregen sollte. Der König hat die Amnestie allgemein ausgesprochen, der Erlaß

vom 20. September macht einen Strich durch das ganze Schulbuch, dem Zufall, daß eine Reihe von Anklagen am 20. September noch nicht rechtsträchtig war, soll die Entscheidung nach dem in die Augen springenden Geistes dieses Erlasses nicht überlassen werden. Die der Regierung nahe stehende Presse hat ihm selbst diese Auslegung gegeben und die Mahnung hinzugesetzt, ein Königswort nicht zu deuteln. Wir haben wir uns zu halten. Aber die Deutung, die ein Theil der Presse der Amnestie-Ordre gibt, daß sie nämlich schon positiv die Amnestie aller Anklagesachen, gleichviel, ob darin ein Urtheil ergangen, oder ob sie noch schweben, enthalte, stempelt jene Ordre zu etwas Ungesetzlichem, indem er ihr unterschreibt, daß sie sich die Wirkung eines Gesetzes beilege. Ein Gesetz aber sollte nicht umgangen, sondern vermieden werden, das war die Absicht bei der Fassung dieser Amnestie-Ordre, und die liberale Presse hat es zur Zeit allgemein gutgeheißen, daß die Regierung in Betracht der Kürze der Session und selbst im Hinblick auf die verschiedenen Standpunkte der beiden Häuser des Landtags diesen Ausweg wähle.

Die Differenz zwischen unserer und der Ansicht derer, welche die Amnestie als einen einzigen unterschiedlosen Akt auffassen, ist nun die, daß sie dem Sender der Amnestie eine Usurpation zumuthen, wir uns auf das Vertrauen stellen, daß unter Beobachtung aller gesetzlichen Formlichkeiten tatsächlich ein allgemeines Vergessen und Vergeben in der Absicht des Königs liege und unfehlbar eintreten werde.

Eine sehr wesentliche Unterstützung erhält unsere Ansicht noch durch eine allgemeine Rechtsregel. In einigen Blättern lesen wir, daß die Fassung des Amnestie-Dekrets besonders darum Besorgniß erregend sei, weil Gnaden-Erlasse strikte zu interpretiren seien. Hier hat man aber wohl an eine bekannte Regel des Civilrechts hinsichtlich der Beneficien gedacht. Im Kriminalrecht entspricht es dagegen den natürlichen und juristischen Grundsätzen, den römischen wie den deutschen, daß im Zweifel eine den gebrauchten allgemeinen Ausdrücken angemessene mildere Auslegung vorzuziehen sei. So lautet u. A. die Regel des englischen Strafrechts, daß eine Begnadigung so vortheilhaft wie möglich für die Unterthanen und möglichst streng gegen den König zu nehmen ist.

In der „Nat. Z.“ hat zu der angeregten Kontroverse der Professor Berner eine Erklärung über die Abolition abgegeben, die aber informiert für den vorliegenden Fall nichts entscheidet, als sie nicht auf die bestehende Gesetzgebung, sondern auf eine lex ferenda geht. Er sagt, „der Grundatz, daß eine eingeleitete Untersuchung nicht im Wege der Gnade niedergeklagt werden könne, stützt sich auf die nothwendige Unabhängigkeit des Richteramts, nicht auf eine Garantie, daß in den Gang der Rechtspflege nicht eingegriffen werde. Aber dies hat nur bei der abolitio specialis, bei der Niederschlagung vereinzelter Streiks, nicht bei der abolitio generalis einen verständigen Sinn.“ Gut. Aber unserer Verfassung kennt diesen Unterschied nicht und das Motiv zu Art. 49 sagt allgemein, das Recht der Abolition greift in das Gebiet der gesetzgebenden, wie der richterlichen Gewalt allzu sehr ein, als daß dasselbe — dem Könige allein überantwortet werden könnte. Es gibt sogar Juristen, welche noch weiter gehen, als Professor Berner und das Abolitionsrecht ohne Unterschied dem konstitutionellen Könige vindicieren. Dies ist aber eine Frage der Gesetzgebung; dagegen mögen wir eine Interpretation nicht befürworten, die wie Herr Berner will, den Schlussatz des Art. 49 unserer Verfassung auf den Fall einer Specialabolition einschränkt.

## Deutschland.

**Preußen.** Berlin, 19. Oktober. [Die Verstärkung der preußischen Armee und die Maßregeln zu derselben, die mit den annexirten Landesteilen übernommenen Truppen.] Mit der Demobilisirung der preußischen Armeen sind zugleich die Maßregeln zu der durch den neuen Ländererwerb gebotenen Verstärkung der preußischen Armee Hand in Hand gegangen und im Wesentlichen können die Vorbereitungen hierzu bereits als abgeschlossen angesehen werden. Bisher war hiervom nur der königliche Befehl zur Errichtung von fünften Schwadronen bei sämtlichen Kavallerieregimentern bekannt worden, jetzt stellt sich indeß heraus, daß gleichzeitig auch die Errichtung von fünften Kompanien bei sämtlichen Bataillonen der preußischen Armee stattgehabt hat, und scheint dieselbe Maßregel der Errichtung fünster überschüssiger Batterien bei den einzelnen Abtheilungen der Artillerie-Regimenter, sowie die fünften Kompanien für die Pionier-, Jäger- und Train-Bataillone verfügt worden zu sein. Für die Infanterie ergeben diese fünften Kompanien einen Zuwachs von 243 Kompanien oder 60½ bis zur Zusammenstellung vorgebildete Bataillone, für die Kavallerie die fünfsten Eskadrons einen Zuwachs von 12 Regimentern à 4 Eskadrons. Dazu noch für die Specialwaffen 36 Batterien, 9 Jäger- und 9 Pionierkompanien. Ein neues Artillerieregiment und ebenso ein neues Jägerbataillon bestehen übrigens noch vom letzten Feldzuge her und treten für diese Waffengattungen mit hinzu. Mittlerweile ist dann auch offiziell die für die Armee ins Auge gesetzte Verstärkung auf drei Armeekorps eins für die Elbherzogthümer, eins für Hannover und eins für Hessen und Nassau bezeichnet worden, wodurch die frühere, bei letzter Session der Kammer kundgegebene Absicht der Regierung, nur zwei neue Armeekorps errichten zu wollen, modifizirt worden ist. Diese drei Korps würden freilich zusammen einen Stand von 81 Bataillonen Infanterie, 3 Bat. Jäger, 15 bis 18 Regimenter Reiterei, 3 Feld-Artillerie-Regimenter zu 16 Batterien, 3 Festungs-Artillerie-Regimenter zu 8 Kompanien, 3 Pionier- und 3 Train-Bataillone besitzen und demnach der Bedarf, momentlich an Infanterie und Kavallerie, durch die schon verfügbaren und ausgeführten Neubildungen noch nicht gedeckt erscheinen. Wie verlautet, ist indeß für die ehemals kurhessischen Truppen der Grundsatz acceptirt worden, diese als einfach mit übernommen zu betrachten, und werden dieselben demzufolge höchstwahrscheinlich nur in veränderter Zusammensetzung erhalten bleiben, was möglicherweise für das ehemals nassauische Kontingent ebenfalls Platz greifen dürfte. Ob auf die ehemals hannö-

**Interrate**  
1½ Sgr. für die fünfgespaltenen Zelle oder deren Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an denselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

bringen, welches ebenso seiner Verdienste wie der Ehre der Nation würdig ist! Wir hoffen, unser Ruf wird in allen Kreisen und Schichten des preußischen Volkes widerhallen, und nicht minder sind wir überzeugt, daß der Gedanke, einmal angeregt, seine Verwirklichung finden werde, schnell wie die preußischen Siege und glänzend wie sie!

Die „N. A. S.“ schreibt: Korrespondenten in der Wiener „Presse“ und in der „Allgemeinen Zeitung“ führen darüber Klage, daß preußischer Seits die Zahlungen der hannoverschen Staatskasse an König Georg so lange sistiert worden sind, bis die aus der Generalfazie vor dem Kriege entnommenen und bei der englischen Bank deponierten Staatseffekten, Wertpapiere und Gelder in einer Höhe von mehr als 21 Millionen Thaler zurückgestattet sind. Diese Kapitalien sind kein Privateigentum des Königs, sondern gehören im Betrage von 20 Millionen Thaler größtentheils dem hannoverschen Nominal-Ablösungs- und Veräußerungsfonds, dessen Binsen in die hannoversche Generalkasse fließen. Überhaupt bestimmt § 5 des hannoverschen Gesetzes vom 24. März 1857 über das „Finanzkapital“, daß die Einkünfte der Domänen, also auch die Binsen des Ablösungsfonds, nach Abzug der Bedarfssummen für den König und das Königliche Haus, für die Bedürfnisse des Landes verwendet werden müssen. Die Summen, welche zur Deckung der Bedürfnisse aus der Staatskasse zu zahlen waren, bestanden in den Binsen eines aus Einnahmen der Königlichen Kammer erwachsenen Kapitals von 600,000 Pfd. St., einer jährlichen Rente von 600,000 Thlrn. und einigen Anlagen. Aus den hannoverschen Domänen wurde darauf ein Komplex angeschieden, dessen Erträge zur Deckung der Summe von 600,000 Thlrn. dienen sollten und durch eine Verordnung vom 20. Juni 1858 in §. 2 die Verwaltung derselben dem Ministerium des Königlichen Hauses für Rechnung der Kronkasse überwiesen. Die oben erwähnten nach England gebrachten 20 Millionen gehören nicht zu diesem Komplex, sondern zu den Staatseffekten und können ebenfalls als ein Privateigentum des Königs Georg bezeichnet werden.

Über die schamlos betriebenen Betrüger eien ägyptischer Raufleute (Bazaristen) sind seit Jahren wiederholt Klagen geführt worden, und besonders waren es die sächsischen Exporteure, welche bei der Machtlosigkeit der Vertreter Sachsen im Auslande darunter schwer zu leiden hatten. Auf der letzten Messe haben sich nun eine Anzahl von ihnen vereinigt und sich an die preußische Regierung um Schutz für die so sehr gefährdeten zollvereinischen Handelsinteressen gewandt. Sie haben jetzt eine Antwort erhalten, in der es heißt, daß der preußische Generalkonsul in Alexandria angewiesen ist, sei es in Gemeinschaft mit dem Konsularkorps, sei es eintretensfalls allein, zum Schutz speziell zollvereinischer Interessen mit Entscheidlichkeit den geschilderten Missbräuchen entgegenzutreten und, soweit es die ihm zu Gebote stehenden Mittel erlauben, auf Abhülfe zu dringen. Gleichzeitig ist die königliche Gesandtschaft in Konstantinopel mit entsprechender Weisung versehen. Es ist sehr dankenswerth, daß die preußische Regierung diese Sache in die Hand genommen.

Danzig, 17. Oktober. Nach einem hier eingetroffenen Privat-schreiben ist der österreichische Feldwebel Hulka, welcher sich seit längerer Zeit hier als Kriegsgefangener befand, in Stockerau erschossen worden. Derselbe hatte sich in Preußen anfangs für die ungarische Legion anwerben lassen, war aber dann in das Verhältnis eines Kriegsgefangenen zurückgekehrt und als solcher nach dem Friedensschluß am Oestreich ausgeliefert worden. (Danz. 3.)

Kassel, 19. Oktober, Vormittags. Das heutige „Gesetzblatt“ enthält eine allerhöchste Verordnung vom 13. d. M., betreffend die Militärdienstpflicht in den neu erworbenen Landesteilen. Demnach beginnt die allgemeine Wehrpflicht nach Maßgabe der in der preußischen Monarchie gültigen Bestimmungen mit dem 1. Januar desjenigen Kalenderjahres, in welchem die Dienstpflichtigen das 21. Lebensjahr vollenden. Die nach den Landesgesetzen von dem militärischen Dienste Befreiten bleiben auch fernerhin von persönlicher Dienstpflicht befreit. Die Bestimmungen für die einjährig Freiwilligen treten mit der Maßgabe in Kraft, daß den bis 1868 inkl. dienstpflichtig Werdenden der Nachweis wissenschaftlicher Bildung erlassen wird.

Rathenburg, 15. Oktober. Dieser Tage ist durch alterhöchsten Erlass die in unserem Herzogthume bisher gebräuchlich gewesene Prinzipielle Steuer, derzu folge das Land zur Ausstattung einer zu vermählenden Fürstentochter beizutragen hatte, wie zu Anfang dieses Jahres für den eigentlichen preußischen Staat, so jetzt auch für unser Land feststellt aufgehoben worden. Man erblickt hier in dieser Gleichstellung unseres Herzogthums mit den übrigen Bestandtheilen des preußischen Staates den Vorboten einer förmlichen Einverleibung derselben in Preußen,

die bekanntlich von den Mitgliedern der schleswig-holsteinischen Annexions-Kommission befürwortet wurde. (U. M.)

Wiesbaden, 17. Okt. Die von hier nach Berlin abgesandte städtische Deputation, bestehend aus dem Bürgermeister, dem Bürgermeister-Adjunkt, drei Mitgliedern des Gemeinderathes und drei Mitgliedern des Bürgerausschusses, wurde gestern Nachmittag um 5 Uhr von Sr. Majestät dem König empfangen. Se. Majestät sicherten den Verhältnissen der Stadt Wiesbaden eingehende Berücksichtigung zu. — Die Anhänger der deposizierten Dynastie behaupten, Herzog Adolf werde dieser Tage in das Land zurückkehren und demnächst seinen Wohnsitz in Frankfurt a. M. nehmen, wo sich auch der Kurfürst von Hessen und ein Theil des „beglückten“ Adels von Nassau und der kurhessischen Ritterschaft niederlassen würden. Es mag dahin gestellt bleiben, ob diese Nachricht richtig ist. Jedenfalls aber ist die ebenfalls von derselben Seite ausgestreute Behauptung, zwischen dem Herzog Adolf und der Krone Preußens sei ein definitives Abkommen erfolgt, wonach der erstere zu Gunsten des Königs abdankt und dafür nicht nur sein Privatvermögen behalde, sondern auch noch die Landesdomänen dazu bekomme, unrichtig, sowohl was die Abdankung, als auch was die Domänen anlangt. Namentlich so weit die letzteren durch Regalien oder sonstwie durch Anwendung der Staatsgelder erworben worden sind, werden dem Herzog Adolf, mag er auch noch so hoch dotirt werden, gewiß nicht ausgeliefert und überhaupt nach den gesunden Grundsätzen, welche in Preußen in Betreff der Domänenverwaltung herrschen, nicht in ihrer bisherigen gemeinschädlichen Verfassung belassen werden. Die Behauptung, die städtische Deputation von Wiesbaden werde auch für Erhaltung der Spielbank petitionieren oder habe einen Auftrag dazu, ist unwahr.

Sachsen. Dresden, 18. Oktober. In der Außerung des Königs Johann gegen die Zwicker Deputation, daß er die Forderungen Preußens noch gar nicht kenne, kann ich Ihnen, schreibt der Korrespondent der „Schles. Ztg.“, ein kleines Pendant melden: Gestern kam der Prinz Albrecht von Berlin zurück und beschied sofort den Herrn v. Wurmb zu sich. Sogleich verbreitete sich das Gerücht vom Hotel Bellevue in die Stadt, der Prinz bringe den Frieden. Statt dessen wandte sich der Prinz an den Herrn v. Wurmb mit der Frage: „Können Sie mir nichts über den Frieden zwischen Sachsen und Preußen sagen?“ „Aber, königl. Hoheit, erwiderte der Angeredete, Sie müssen doch besser unterrichtet sein, Sie kommen ja direkt von Berlin.“ „Ja da weiß man nichts“, erwiderte der Prinz, „ich habe gestern mit dem König gesprochen, aber nichts erfahren.“ Man bringt es hier mit dem abgeschlossenen Frieden in Zusammenhang, daß der König Johann gestern den Minister v. Falkenstein, der jetzt an Stelle des Herrn v. Bentz das Auswärtige vertritt, telegraphisch nach Karlsbad berufen hat. Welches auch die Friedensbedingungen sein mögen, so viel steht fest, daß Preußen sich seine Herrschaft in Sachsenichert. Zur Besatzung des Königsteins sind schon Infanterie- und Artillerieabteilungen desiguiert. Der Schanzenbau gewinnt weitere Proportionen. Man ist damit beschäftigt, sämtliche Schanzen durch chaussierte Wege zu verbinden, und die Landeskommision ist angewiesen, die nicht unbedeutenden Herstellungskosten zu bestreiten. (Die Schachtrüthe Steine kostet 30 Thlr., und Tausende von Schachtrüthen sind nothwendig.)

Dresden, 18. Oktober. Nach Mittheilung des „Dr. J.“ ist der sächsische Staatsminister Dr. von Falkenstein zu Sr. Majestät dem Könige Johann berufen worden und hat sich gestern Nachmittag nach Karlsbad begeben.

Leipzig, 18. Oktober. Gestern Abend gegen 6 Uhr trafen, von Berlin kommend, die Herren General-Major v. Fabrice und Hauptmann Winkler hier ein. Beide reisten vereint mit dem von Dresden hier angekommenen Staatsminister Frhrn. von Falkenstein auf der westlichen Staatsbahn nach Karlsbad.

Leipzig, 18. Oktober. Die Stadtverordneten haben gestern in einer sehr lebhaften Debatte sich über eine vom Rathe eingegangene Adresse an den König ausgesprochen. Die Fassung derselben war immerhin eine der kräftigsten unter allen von Sachsen ausgegangenen Adressen, denn sie weist auf die Gefahren des königlichen Hauses hin und fordert dann engsten Anschluß an den norddeutschen Bund. Die Stadtverordneten aber konnten sich nur bedingungsweise einverstanden erklären. Zuvielerst

Empfindung Schwere, Dunkel, Schatten. Wo sie vorherrscht, da ist also die entschiedene Hinneziehung zum Druck, zur Dämmerung; wo der Gedanke die Oberhand hat, zur Helligkeit und zum Aufschwung.

Hier nach muß man sich Einbildung und Wille vorstellen. Der Wille erscheint sodann als der klare Ausdruck des menschlichen Bewußtseins; die Einbildung als der getrübte. Ersterer erzeugt nur die großen Helden und Denker, die Männer der Geschichte, auch wohl die Don Quixoten und Narren; Letztere die Propheten, die Dichter und Künstler, die genialen und barocken Naturen.

Einige Beispiele mögen uns dafür als Belege dienen.

Erinnern wir uns zunächst an einen der epochemachendsten Maler, an Rafael Sanzio oder Santi, wie er richtiger genannt werden müßt, von dem es bekannt genug ist, daß er lange und peinvoll nach dem Ideal seiner Madonna gerungen. Es gibt freilich Kunstschriftsteller genug, welche behaupten, daß Rafael seine heiligen Jungfrauen nach lebenden Modellen geschaffen und daß er kein Mann des Schwärzens und Verhimmels gewesen. Man heißt ihn tausend Mal ein Schoßkind des Glücks, den malenden Goethe zu Rom, der wie ein Fürst aufstrat und wenn er nach dem Vatikan ging, jedesmal ein stattliches Gefolge von etwa fünfzig Malern und Verehrern hinter sich hatte. Heiter, geistvoll, lebenslustig, wie er war, liebte er das Wohleben, den Zug, den Umgang der vornehmen und reichen Welt. Er war kein franker, sich in leidenschaftlichen Eregungen verzehrender Tasso, erklärt man; vielmehr erschien er als Lebemann, der sich auf weibliche Schönheit sehr wohl verstand und mit erstaunswürdigem Geschick die Ehe sich vom Leibe zu halten gewußt. Mit einer gewissen Vorliebe betont man seine Neigung zu galanten Abenteuern. Man berichtet von einer Dame, die ihm tief verschleierte, im Dunkel der Nacht eine Schäferstunde in seinem Atelier genährt und deren Namen und Geschichte er nie erfahren, deren Liebreiz ihn aber in Entzücken versetzte, so oft er ihrer gedachte. Mit nicht minderer Besessenheit wärmt man das Mährchen der reizenden Fornarina auf, die er zuerst gesehen haben soll, als sie an einem, im Garten springenden Wasser sich die Füße gebadet. Diese nackten Füße sollen zuerst seine Leidenschaft entflammt und ihn so begeistert haben, daß er erst viel später zu der Entdeckung gekommen, wie jenes wunderbare Wesen auch einen Kopf und ein Herz besessen. Seine Liebe hätte demgemäß also von unten, so zu sagen: im Staube der Erde begonnen und sich erst langsam in die Höhe gearbeitet, solcher Gestalt, daß man annimmen muß, er sei bei Büste und Haupt erst angelangt, als seine Gluth sich abgeföhlt.

hatte der vorberathende Ausschuß derselben gegen die Stelle in der Rathausadresse, daß der Herr der Heerschaaren gegen uns entschieden, sich verwahrt. Er erklärte: in der Schlacht von Königgrätz habe der Herr der Heerschaaren für uns und für das sächsische Volk sich entschieden; der Sieg der Preußen ist auch ein Sieg für das sächsische Volk, wo auch dessen Königshaus unglücklicher Weise gestanden haben möge. Eine glorreiche Schlacht ist der Ausgangspunkt einer neuen Geschichte Deutschlands, auf jenen Sieg werde mit Freude und dankbarem Stolze jeder Sachse, der deutsch fühle, zurückblicken. Was wäre aus Sachsen, aus Deutschland geworden, wenn die Preußen unterlegen! Die Worte „engster Anschluß“ wurden zu allgemein und zu vieldeutig befunden; leicht könnte dann daraus entgegnet werden: ich will ja, ohne daß der Wille getreuer Mann jetzt einen Schritt nach oben hin thun, ohne der gebrochenen Verfassung des Vaterlandes zu gedenken. Nach diesen Motiven wurde der Versammlung empfohlen:

(1a) ihre Uebereininstimmung mit dem in der Adresse des Stadtrathes ausgeworbenen Verlangen nach Abschluß des Friedens mit Preußen unter engstem Anschluß Sachsen an den norddeutschen Bund zu erklären — (1b) unter der Voraussetzung, daß unter dem „engsten Anschluß“ ein folcher verstanden sei, welcher die Wiederholung einer ähnlichen Politik Sachsen, wie die, wodurch unter Land in diesen jüngsten Krieg verwickelt und so viel Unheil über dasselbe gebracht worden, für alle Zukunft unmöglich mache; 2) die Ueberzeugung auszusprechen, daß, falls die Regierung zu einem raschen Abschluß auf solchen Grundlagen sich aus eigenem Antriebe nicht sollte entschließen können, es ihre dringende Pflicht wäre, über die Frage, ob eine längere Verzögerung des Friedens fannnt den davon unzertrennlichen großen Nachteil mit den Interessen des Landes verträglich sei, die Stimme des Volkes durch seine gesetzlichen Vertreter zu hören, und folglich, da solche gesetzliche Vertreter nur die nach dem verfassungsmäßigen Wahlgesetz vom 15. November 1848 zusammengetretenen Deputirten, nicht die 1850 verfassungswidrig reaktivierten Stände sind, jene ersteren unverweilt zu berufen, damit zugleich einen Rechtszustand endlich wieder herzustellen, den Sachsen schon zu lange entbehrt, der aber jetzt doppelt nothwendig erscheint, wo das Staatsmachen Sachsen insfinstige, nach Abgabe seiner auswärtigen Politik an den norddeutschen Bund lediglich auf die Entwicklung des inneren Volkslebens bedrängt sein wird.

Gegen die Rathausadresse schenkt der uns längst von der sächsischen Armee heimgesuchte Arzt, Prof. Streubel, welchen der reaktionär-patriotische Verein vor ein paar Jahren in die Versammlung gebracht hatte, mit Heftigkeit auf. Er hand Misstrauen gegen den König darin, das Drängen zum Anschluß hochverrätherisch und das Erinnern an den Verfassungsbruch unzeitgemäß. Er protestierte im Namen des sächsischen Volkes. Dr. Schulze stimmte im Ganzen zwar dem Ausschusse bei, wollte aber, weil der König gesagt, er Kenne die Friedensbedingungen noch gar nicht, zur Zeit noch nicht in ihn drängen, es gäbe keinen vernünftigen Menschen in Sachsen, der nicht die rechtmäßige Verfassung und das Wahlgesetz wiederhergestellt haben wolle, aber dazu sei der jetzige Zeitpunkt nicht passend. (Wann denn? Wenn jetzt nicht, so gewiß nie.) Mit Ruhe und Würde sprach sich Geh. Rath v. Wächter gegen die Vorschläge aus, wegen jener Neuherzung des Königs; im Uebrigen erklärte er sich entschieden für ein ehrliches und engeres Einordnen Sachsen in den norddeutschen Bund und für die Nothwendigkeit, dem sächsischen Volke ein liberales Wahlgesetz zu geben. (Wie ganz anders würde es um die Dynastie stehen, wenn, wie gesagt worden wäre!) Lorenz fiel es nicht schwer, die Streubel'schen Gründe in ihrer Schwäche zu zeigen. Streubel bestreite den Stadtverordneten das Recht, hier mit zu reden, und gleichwohl nehme er sich die Freiheit, im Namen des Volkes zu reden, ohne eine einzige Vollmacht zu haben. Rede er von Hochverrat, warum setze er dann nicht lieber seine Sonde an den Verfassungsbruch des Jahres 1850? Dieser war Hochverrat. Prof. Streubel beliebte aber hierüber nicht zu sprechen. — Nach einer vor trefflichen Vertheidigung des Ausschusses durch Prof. Biedermann wurde der Antrag 1a mit 48 gegen 5, der Antrag 1b mit 40 gegen 13 und der Antrag 2 mit 42 gegen 11 Stimmen angenommen. (Volks-Ztg.)

## Deutschland

Brünn, 19. Oktober, Mittags. Der Kaiser hat angeordnet, daß der Ausbau des mährischen Eisenbahnhafes beschleunigt werde. — Im laufenden Jahre soll eine Million Gulden zu Bauten in Mähren verwandt werden, um den dortigen Notstand zu lindern. Der Kaiser bewilligte 10,000 Gulden zur Unterstützung der Armen. — Dem Bür-

## Über die Macht der Einbildung und des festen Willens.

Von Theodor Web.

Wille und Einbildung stehen entschieden in einer gewissen Verwandlung und Wechselwirkung, der Art saß, daß man versucht ist, sie Geschwister zu nennen. Bei dieser Vorstellung ist es leicht, sich den Willen als den kräftig gebauten, lebensfrischen Bruder zu denken, während die Einbildung als bleiche, zarte Schwester erscheint, die zum Siechthum neigt und nur gar zu bald in Aufregung und Exaltation versetzt, die Herrschaft über sich selbst verliert, die jener meist auch in den schwierigsten Verhältnissen sich zu erhalten weiß.

Um dies inne zu werden und zu begreifen, muß man sich die Entstehung und Bildung beider vergegenwärtigen, man muß sich erinnern, daß beide aus der Empfindung und dem Gedanken hervorgehen, daß aber im Willen der Gedanke, in der Einbildung die Empfindung überwiegt und nur gar zu oft zu krankhafter Ausartung gelangt.

Wodurch letzteres entstehen kann, ist keineswegs schwer einzusehen, sobald man sich nur einmal klar macht, daß die Empfindung mehr an das sinnliche Element der Welt, an den Eindruck derselben verwiesen ist, indeß der Gedanke, frei „von dem dunklen Muttermal der Materie“, das „Größte, Edelste und Reinst“ ist, was die Erde zu erzeugen im Stande.

Der Gedanke ist das Göttliche im Menschen, der Cherubsförmlich, den er unsichtbar mit auf die Erde nimmt; die Empfindung ist der Ikarusflügel, der ihm irdisch angeföhrt wird und der nur zu oft beim Fluge in die Sonne zu schmelzen beginnt und ihn aus der Höhe fürchtbar niedersürzen macht, um ihn sich nie wieder erheben zu lassen.

Ludwig Pfau in seinem Werke: „Freie Studien“, sagt mit Recht: „der Gedanke erschafft nichts, aber er begreift alles Erstchaffene und er beherrscht die Schöpfung, weil er sie versteht.“ Im Gedanken liegt etwas wahrhaft Souveraines; in der Empfindung ist das nicht der Fall; sie ist beständig abhängig und beherrscht. Sie hängt ganz im Irdischen, sie wird bestimmt vom Wetter, von Hitze und Kälte, von äußerlichem Eindruck, vom Ton der Stimme, von einer Nachbars Nasenspitze. Sie ist ganz und gar ein Erzeugniß der Materie, ein zartes, liebliches, aber nur zu leicht wechselndes Erzeugniß, ein Erzeugniß, das freilich zum Gedanken mitwirkt und diesen sinnlich bestimmen hilft, aber nicht so voll und ganz, wie die Einbildung, die nur in ihr lebt und walzt und gegen den Gedanken den vollen Überschwung hat. Der Gedanke ist Aether, Licht, Himmelsglanz; die

Empfindung Schwere, Dunkel, Schatten. Wo sie vorherrscht, da ist also die entschiedene Hinneziehung zum Druck, zur Dämmerung; wo der Gedanke die Oberhand hat, zur Helligkeit und zum Aufschwung.

Hier nach muß man sich Einbildung und Wille vorstellen. Der Wille erscheint sodann als der klare Ausdruck des menschlichen Bewußtseins; die Einbildung als der getrübte. Ersterer erzeugt nur die großen Helden und Denker, die Männer der Geschichte, auch wohl die Don Quixoten und Narren; Letztere die Propheten, die Dichter und Künstler, die genialen und barocken Naturen.

Einige Beispiele mögen uns dafür als Belege dienen.

Erinnern wir uns zunächst an einen der epochemachendsten Maler, an Rafael Sanzio oder Santi, wie er richtiger genannt werden müßt, von dem es bekannt genug ist, daß er lange und peinvoll nach dem Ideal seiner Madonna gerungen. Es gibt freilich Kunstschriftsteller genug, welche behaupten, daß Rafael seine heiligen Jungfrauen nach lebenden Modellen geschaffen und daß er kein Mann des Schwärzens und Verhimmels gewesen. Man heißt ihn tausend Mal ein Schoßkind des Glücks, den malenden Goethe zu Rom, der wie ein Fürst aufstrat und wenn er nach dem Vatikan ging, jedesmal ein stattliches Gefolge von etwa fünfzig Malern und Verehrern hinter sich hatte. Heiter, geistvoll, lebenslustig, wie er war, liebte er das Wohleben, den Zug, den Umgang der vornehmen und reichen Welt. Er war kein franker, sich in leidenschaftlichen Eregungen verzehrender Tasso, erklärt man; vielmehr erschien er als Lebemann, der sich auf weibliche Schönheit sehr wohl verstand und mit erstaunswürdigem Geschick die Ehe sich vom Leibe zu halten gewußt. Mit einer gewissen Vorliebe betont man seine Neigung zu galanten Abenteuern. Man berichtet von einer Dame, die ihm tief verschleierte, im Dunkel der Nacht eine Schäferstunde in seinem Atelier genährt und deren Namen und Geschichte er nie erfahren, deren Liebreiz ihn aber in Entzücken versetzte, so oft er ihrer gedachte. Mit nicht minderer Besessenheit wärmt man das Mährchen der reizenden Fornarina auf, die er zuerst gesehen haben soll, als sie an einem, im Garten springenden Wasser sich die Füße gebadet. Diese nackten Füße sollen zuerst seine Leidenschaft entflammt und ihn so begeistert haben, daß er erst viel später zu der Entdeckung gekommen, wie jenes wunderbare Wesen auch einen Kopf und ein Herz besessen. Seine Liebe hätte demgemäß also von unten, so zu sagen: im Staube der Erde begonnen und sich erst langsam in die Höhe gearbeitet, solcher Gestalt, daß man annehmen muß, er sei bei Büste und Haupt erst angelangt, als seine Gluth sich abgeföhlt.

Und warum sollte dies aus nicht der Fall sein können? Rafael mag immerhin ein Weltmann, ein Mensch gewesen sein, der nach dem Wahlspruch: „leben und leben lassen“ verfuhr, unzweifelhaft war er doch auch Künstler, Künstler in der vollen Bedeutung des Wortes, Künstler in dem Sinne, in welchem Goethe Dichter war. Wie dieser ein echtes Weltkunst, doch zugleich die Empfindungen und Leiden des armen Werthers um seine Lotte hatte, so konnte auch Rafael nach einem heiteren Mahle mit seinen Freunden, nach dem Genuss aus schäumenden Gläsern und berauschenden Küszen von lächelnden Frauenlippchen, dennoch in stillen Weihstunden die Sehnsucht nach einem leuchtenden Urbild der Madonna in seinem Herzen tragen. Wer das von ihm selbst gemalte Bild Rafaels kennt, auf dem er, den Kopf auf die rechte Hand gestützt, über ein Fenster- oder Balkongesims gelehnt, träumerisch sinnend ins Blaue schaut,

germeister Dr. Gisela ist das Ritterkreuz des Leopold-Ordens verliehen worden.

Pest, 19. Oktober, Mittags. Der Fürsprimas von Ungarn, Kardinal Szitowski, ist heute in Gran gestorben.

### Schleswig-Holstein.

Kiel, 17. Oktober. Da die Einverleibung der Herzogthümer Schleswig-Holstein bisher nicht gesetzlich vollzogen ist, so werden preußische Schiffe in den schleswig-holsteinischen Häfen noch immer als ausländische behandelt und zahlen höhere Abgaben beim Eingange. Diese Ungleichheit der Behandlung ist bereits Gegenstand amtlicher Erwügung geworden; namentlich haben die höheren Hafenabgaben, welche auf der neu eingerichteten Dampferlinie Sletten-Kiel von dem Dampfer "Ceres" in Kiel bezahlt werden müssen, zu dem Antrage Veranlassung gegeben, die preußischen Schiffe als inländische zu behandeln und mit diesen in den Abgaben gleichzustellen.

### Frankreich.

Paris, 17. Okt. An der heutigen Börse waren wieder beunruhigende Gerüchte über die Gesundheit des Kaisers in Umlauf. Nur stehen diese Gerüchte im vollsten Widerspruch mit den authentischen Berichten von Personen, die in Biarritz sind und sich täglich von dem vortrefflichen Befinden Napoleon's III. überzeugen können. Die Zweifel des Publikums werden durch die Nachrichten vermehrt, die über die Verhandlungen bekannt werden, welche der Kaiser mit einigen seiner vertrautesten Räthe gepflogen haben soll wegen Einsetzung eines Regierungsrathes. Nach allem, was gesagt wird, ist über diesen Gegenstand nichts beschlossen, es wäre aber in keiner Weise befremdlich, wenn man gerade in Folge der Unruhe, die sich des Landes während der jüngsten Unpäßlichkeit des Staats-oberhauptes bemächtigt hatte, sich zur Ausführung der erwähnten Maßregel veranlaßt fühle. Vorläufig scheint jedoch noch kein Entschluß gefasst worden zu sein.

Es bestätigt sich, daß der Hof nächsten Sonntag Biarritz verlassen und am Montag in St. Cloud eintreffen wird. Die Nachricht, daß der Kaiser nach seiner Rückkehr in Paris eine große Revue abhalten wird, scheint nicht begründet zu sein. Zum wenigsten weiß man in den offiziellen Kreisen nicht das Geringste davon. — Die letzten Berichte aus Miramare versichern, daß die Kaiserin Charlotte fast Niemanden mehr erkennt. Die Arzte sollen gerathen haben, die Kranken nach Wien zu bringen, da die Einsamkeit in Miramare ihren Zustand nur verschlimmern könne. — Die "Patrie" ist hente für die Summe von 1,500,000 Frs. an eine Gesellschaft von Kapitalisten verkauft worden, an deren Spitze ein in den journalistischen Kreisen bekannte Mann, Herr Lebe, steht. Es ist noch unbekannt, welche Richtung dieses Blatt, das jetzt fast 80 Jahre lang Delmarre angehörte, verfolgen wird. Das "Ereignement" wurde hent gerichtlich verurtheilt und wird in Folge dessen eingehen, an seine Stelle tritt der "Figaro."

Paris, 17. Okt. Die Kaiserin Eugenie hat, wie die "Kölner Zeitung" aus guter Quelle vernimmt, wieder einen Anlauf genommen, das Unwohlsein des Kaisers zu Koncessionen für die klerikale Sache zu benutzen. Es galt namentlich, dem Kaiser für einen Plan des spanischen Hofes Zugestanden abzugeben, wodurch dem Papste gemeinschaftlicher Schutz der katholischen Mächte verbürgt werden sollte, so daß die Kurie in Stand gezeigt werden wäre, gegen den italienischen Staat wieder angriffswise zu verfahren und "Revanche für Castelfidardo zu nehmen." Als Herr von Lavalette, gerufen von der Kaiserin unter dem Vorwande, für die Überschwemmen zu sorgen, für welche in Eile alle geheimen Fonds des Ministeriums des Innern erschöpft worden waren, nach Biarritz eilte, "galt es einen letzten Sturm auf den Kaiser, um denselben einem eventuellen Übereinkommen geneigt zu machen, das für den persönlichen Schutz Pius' IX. von der anderen Seite der Pyrenäen in Vorschlag gebracht worden war." Fest steht, daß der Kaiser sich nur in sehr hypothetischer Weise auf diese neue Handhabe für den klerikalen Einfluss eingelassen, da es auch hierin einmal sein fester Wille scheint, reinen Tisch zu machen, hier wie in Mexiko.

Die "France" meldet, daß Franz von Bourbon endlich sein Ministerium entlassen und den Entschluß gefaßt hat, von Rom abzureisen. Es heißt, er werde nach Spanien sich einschiffen.

der muß sich sagen, daß er wohl im Stande war sich der Seligkeit von Einbildungen hinzugeben. Die Einbildungen sind nun einmal die Feenwelt, in welche der Geist der Dichter und Künstler von dem Zauberwagen der Königin Mab, gefahren wird, damit er sich von dorther die Wunderhole, mit deren Aufstellung und Verkörperung er oft ganze Jahrtausende entzückt.

Auch von dem schwäbischen Bildhauer Dannacker wird erzählt, daß er seinen berühmten Christus nach einer Traumerscheinung modellirt, die er hatte, lange bevor er sich ans Werk begab. So wie er sie nachher schuf, die heilige Gestalt, so sah er im Schlaf dieselbe in göttlicher Höhe auf sich zuschreiten, ruhig, erhaben, Herz und Seele bezwingend.

Ein anderes schlagendes Beispiel von der Macht der Einbildung liefert die bei einer andern Gelegenheit in diesen Blättern bereits mitgetheilte Geschichte von dem Hamburgischen Maler Gröger, den ein dänischer Major lebhaft anging, ihm von seiner verstorbenen, innigst geliebten Gattin, von der er kein Bildnis besaß, ein solches nach seiner Beschreibung zu malen. Seine Beschreibung war eingehend und ganz genau, wurde für den Künstler auch durch naßliegende Aehnlichkeiten möglichst gegenständlich gemacht. Trotz dessen wagte Gröger es doch nicht, sich auf den Auftrag einzulassen. Aber die Sache, ihm öfter und beweglichst vorgestellt, beschäftigte seinen Geist und brachte diesen endlich dazu, ihm die Verstorbene im Traume zu zeigen. So frisch, so lebhaft war diese Einbildung, daß er am Morgen darnach ein Portrait entwarf, welches später den trauernden Wittwer wegen seiner sprechenden Ähnlichkeit mit der Heimtrügenden vollständig entzückte.

Der Maler Spinello ward, wie seine Biographien berichten, nachdem er den Fall der Engel gemalt, lange Zeit von der Einbildung geplagt, daß Lucifer ihn unsichtbar umschwebe und ihm beständig Vorwürfe wegen der Gräßlichkeit seiner Erscheinung mache, in der er ihn auf seinem Gemälde dargestellt. Diese Erscheinung hatte den Künstler also selbst so ergriffen, daß er sie nicht los werden konnte und sich unausgesetzt von ihr gepeinigt fühlte. Mitten unter Menschen auf der Straße, in der Stille seines Ateliets oder im Schlafe fühlte er sich plötzlich von dem Geist, der nach der griechischen Mythe die Verpflichtung hatte die Seelen der Gestorbenen über die Flüsse der Unterwelt zu fahren.

Hebrigen genaus der berühmte Bildhauer erst, nachdem er sich heftig erbrochen und dabei einen "haarigen Wurm" ausgeworfen, der "wohl eine Vierteile lang und abschreckend mit grünen, schwarzen und rothen Farben gesleckt" erschien.

Benvenuto Cellini, der große italienische Bildhauer erzählt in

Paris, 17. Oktober. Die Regierung sieht nicht ohne Besorgniß den in der nächsten Session des gesetzgebenden Körpers drohenden Stürmen entgegen; es sollen, um ihnen anzusehen, bereits vertrauliche Besprechungen zwischen mehreren hervorragenden Regierungsmitgliedern und Abgeordneten stattgefunden haben. Man wünscht namentlich jede Diskussion der deutschen Frage fernzuhalten, um die Aufregung zu vermeiden, die dadurch im Lande hervorgerufen werden würde. Wahrscheinlich wird also hierin wieder der Opposition durch einen Majoritätsbeschluß Schweigen auferlegt werden. Die Regierung hätte dann nur noch die römische und mexikanische Frage zu vertreten, die bis dahin vielleicht ihre thatsächliche Lösung gefunden haben werden. Der Nunius soll sich übrigens in diplomatischen Kreisen mit großer Zuversicht dahin äußern, daß Pius IX. nicht an ein Ausgeben seiner Stellung als weltlicher Fürst denkt, und daß nur die Schaaren Mazzini's seine Entfernung aus Rom veranlassen könnten. Die Rathschläge der hiesigen Ultramontanen, welche auf eine sofortige Entfernung dringen, dürften also in Rom kaum befolgt werden.

Paris, 19. Oktober Morgens. Der heutige "Moniteur" sagt: Der Tod Thouvenel ist ein Verlust für den Kaiser und das Land. Des Namens Thouvenel, der mit der Erinnerung an die Erwerbung Nizza's und Savoien eng verbunden ist, wird stets mit gerechter Anerkennung gedacht werden.

### Schweiz.

Bern, 16. Oktober. Nach Mittheilungen eines höheren eidgenössischen Officiers habe ich Ihnen, schreibt ein Korrespondent der "M. Z.", über den traurigen Zustand berichtet, in welchem sich das Sanitätswesen der schweizerischen Armee befindet. Heut wird bei Anlaß der jüngsten Militärrübung in dem Kanton Schwyz ein anderer Nebelstand aufgedeckt, der um so beklagenswerther ist, als er größtlich gegen die herrschende Zeitsumming verstößt. Zu diesen Militärrübungen waren nämlich kaum die Hälfte der dienstpflichtigen Mannschaften eingetragen und dazu war bei denen, die eingetragen waren, von militärischen Übungen keine Rede, ja ein dummer Possemeister von der Truppe, der aus der Linie trat und Purzelbäume schlug, brachte es so weit, daß auch keine Spur von Disciplin mehr vorhanden war. In Schwyz kam die Mannschaft unbewaffnet auf den Exercierplatz und kaum gelang es den Officiern, sie zum Appell zusammen zu bringen. In dem Orte Wollerau meuterten die Leute sogar, als ihnen nach ihrer Meinung zu entlegene Quartiere angewiesen wurden, beschimpften und bedrohten die Officiere und ließen zum Theil wieder nach Hause, zum Theil mit Sack und Pack in das benachbarte Richterswil im Kanton Zürich, um da zu übernachten. Bei dieser Gelegenheit waren im Kanton Schwyz auch die aus andern Kantonen dort niedergelassenen zum dreitägigen Landwehrdienst einberufen worden. Auch bei diesen zeigte sich schlechter Wille, der vaterländischen Wehrpflicht zu genügen, und sie gaben sich alle erdenkliche Mühe, durch ihre Heimathsbehörden und ärztliche Bezugnisse den Ausweis zu liefern, daß das Vaterland zu seiner Vertheidigung solchen Plunder nicht brauchen könne. "Im Angesicht solchen Unfugs," bemerkte der betreffende Berichterstatter, ebenfalls ein höherer Officier, "ist der patriotische Schrei militärischer Heißsporne nach Beweglichmachung des Landsturmes etwas bedenklich, denn es läßt sich daraus erkennen, daß das kriegerische Hochgefühl, von welchem einzelne Durchdrungen sind, noch nicht die Masse des Schweizervolkes ergriffen hat. Suche man dergleichen Übelständen gründlich abzuholzen, bevor man die Landsturmkomödie in Scène setzt, und vergeße man ja nicht, daß im Kriege nicht allein die Masse, sondern mehr noch die Intelligenz und selbstbewußtes Pflichtgefühl Erfolg erringen."

### Italien.

Florenz, 14. Oktober. Die heutige amtliche Zeitung enthält die Mittheilung, daß die königliche Regierung die nötige Fürsorge getroffen, damit gleichförmig und regelmäßig mit der Annahme der zur Ausführung des Plebisitzs nötigen Abstimmung und zwar am 21. und 22. d. in allen Gemeinden der venetianischen Provinzen wie der Provinz Mantua vorgegangen werden könne. Alle Bürger der genannten Provinzen, welche das 21. Lebensjahr zurückgelegt haben, dürfen an der Abstimmung teilnehmen, welche durch Abgabe eines geschriebenen oder gedruckten Zettels mit der Aufschrift "Ja"

sein Vett getreten kam und beständig "ihu in seinen ungeheuren Kahn hineinzureißen versuchte".

Diese eingebildete Gestalt erschreckte den Künstler so mächtig, daß er stets, sobald sie erschien, um Hilfe rief. Einmal verfiel er darüber in eine Ohnmacht, die länger als drei Stunden dauerte und Veranlassung zu dem Gerücht von seinem Tode gab, in Folge dessen Benedikt Varchi in Florenz, den Cellini seinen "besten Freund" nennt, ein Sonett auf ihn machte, das er nicht ohne eine gewisse Genugthuung in seine Memoiren aufgenommen und Goethe bekanntlich folgendermaßen übersetzt hat:

Wer wird uns trösten, Freund? Wer unterdrückt  
Der Klagen Fluth bei so gerechtem Leide?  
Ach, ist es wahr? Ward unsres Lebens Weide  
So granam in der Blüthe weggeplätscht?

Der edle Geist, mit Gaben ausgeschmückt,  
Die nie die Welt vereint gesehn, vom Neide  
Bewundert, seiner Zeitgenossen Freude,  
Hat sich so früh der niedern Erd' entrüst?

O sieht man in den seligen Gefilden  
Noch Sterbliches, so blidt auf deinen Freund,  
Der nur sein eigenes Woos, nicht dich beweint!

Wie du den ew'gen Schöpfer abzubilden  
Hienieden unternahst, mit weiser Hand,  
So wird von dir sein Antlitz dort erkannt.

Um auf die Einbildung Benvenuto's zurück zu kommen so ist anzunehmen, daß sie bei ihm entstand, weil er sich vielleicht mit der Idee trug, einen Charon zu schaffen d. h. jenen Sohn des Erebus und der Nacht, der nach der griechischen Mythe die Verpflichtung hatte die Seelen der Gestorbenen über die Flüsse der Unterwelt zu fahren.

Hebrigen genaus der berühmte Bildhauer erst, nachdem er sich heftig erbrochen und dabei einen "haarigen Wurm" ausgeworfen, der "wohl eine Vierteile lang und abschreckend mit grünen, schwarzen und rothen Farben gesleckt" erschien.

Silvio Pellico, der berühmte italienische Dichter, den Ostreich 1820 wegen seiner freimüthigen Schriften, die ihn in den Verdacht gebracht hatten ein Mitglied des Karbonaribundes zu sein, mit seinem poetischen Freunde Maroncelli in die Bleilämmern Venetia's setzen, dann zum Tode verurtheilt und endlich zehn Jahre in den Kerfern auf dem Spielberg schmachten ließ, war während seiner grausamen Gefangenschaft, die er in seinem Werke "Le mie prigionie" selbst auf das Ergreifendste geschildert, das Opfer einer nicht weniger quälischen Einbildung. Er hörte nämlich zu Zeiten bald leises höhndendes Gelächter, bald unter-

oder "Nein" in geheimem Skutinium bewerbstelligt wird. Die Frage, über welche abgestimmt werden soll, lautet: "Wir erklären unsere Vereinigung mit dem Königreich Italien und der monarchisch-konstitutionellen Regierung des Königs Viktor Emanuel II. und seiner Nachfolger." Die Municipalbehörden werden überall die Stunde und den Ort der Abstimmung festsetzen. Am 27. soll dann der Appellhof von Venetia in öffentlicher Sitzung das Ergebnis der Abstimmung konstatiren und zur öffentlichen Kenntnis bringen. Die oben angegebene Formel wurde erst nach langer Beratung im Ministerkonseil festgestellt, indem sie als die der Lage der Dinge nach angemessenste erschien, da der Wunsch der venetianischen Bevölkerung, dem italienischen Königreich einverlebt zu werden, keineswegs erst von heute datirt, sondern schon während der historisch merkwürdigen Bewegungen des Jahres 1848 rege wurde, und nur in den politischen Ereignissen bisher ein Hindernis seiner Verwirklichung fand. Mit Ausnahme Verona's und Venetias selbst sind jetzt die Provinzen und Festungen Venetiens von italienischen Truppen besetzt. Die vollständige Räumung jener beiden Städte von Seiten der Ostreicher wird noch einige Tage erfordern; doch sind bereits in dieselben italienische Truppen eingerückt, so daß für die Zwischenzeit ihre Besatzung als eine gemischte angesehen werden kann. Anfangs hatten die österreichischen Militärbehörden in Verona Bedenken dagegen und wollten gegen das Einrücken italienischer Truppen vor der gänzlichen Räumung von Seiten der Ostreicher Einspruch einlegen, weil sie in der gemischten Besatzung nur eine Quelle von Unordnungen sahen und Angriffe und Belästigungen ihrer eigenen Leute befürchteten; doch bürge der Oberst Revel für das Gegenteil und wies auf das Beispiel Peschiera's hin, wo auch eine Abteilung österreichischer Truppen nach dem Einmarsch der Italiener zurückgeblieben war und vollkommen respektirt wurde. Es zeigte sich denn auch, daß der Einmarsch italienischer Truppen das zweitmächtigste Mittel war, um die Einwohnerschaft ruhig zu erhalten und Exzepte gegen die austriakischen Ostreicher, auf welche das Volk, als auf die Werkzeuge seiner langjährigen Unterdrückung, mit Hass und Abscheu blickt, zu verhindern. Die Uebergabe der Festungen und die Abschaltung des Materials ging ganz glatt von statten; doch verweigerte in Venetia der Kapitän Acton im Namen der italienischen Regierung die Uebernahme einer schwimmenden Batterie, welche als unbrauchbar erkannt wurde.

— Die "Gazzetta uffiziale" veröffentlicht einen aus Palermo unter dem 4. Oktober an den Ministerpräsidenten gerichteten Bericht des Generals Rafaello Cadorna über die Ereignisse von Palermo, welcher grausame Einzelheiten enthält. Eine Menge Polizei-Agenten sind auf die barbärische Weise ums Leben gebracht worden. Ein Artillerist ist im Quartier delle Vittoria gekreuzigt gefunden worden; man hatte ihm die Augen ausgerissen und die schrecklichsten Verstümmelungen an ihm vorgenommen. Unseren Sant Antonio wurde ein Karabinier, der nicht "Lebe die Republik" schreien wollte, niedergeschlagen. Die Mönche dieses Klosters zündeten einen Scheiterhaufen an, auf welchen sie den Sterbenden warfen. An den Thüren dieses Klosters und in dessen Nähe verlaufen man das Fleisch getöteter Karabiniers. Fast alle Klöster geben den Empörern Zufluchtstörter. Man hat im königl. Palaste bemerkt, daß die meisten Benediktiner auf die Truppen schoßten. Wenn ein Schuß getroffen hatte, dann rief man: Viva Santa Rosalia! In Misilmeri fielen abschreckende Mordhaten vor. Der Polizei-Agent Sartorio wurde mit den Zähnen zerrissen. Dieser Mann wurde gebunden und geknebelt, und Weiber, gleich entfesselten Füßen, stürzten sich auf ihn und zerrissen sein Fleisch mit ihren Zähnen, so daß bald nur noch eine formlose, blutige und zuckende Masse übrig blieb. Es sind dieses Argaben aus einem amtlichen Berichte!

— Dem "Journal des Débats" gehen Nachrichten aus Rom vom 10. Oktober zu, aus denen erhellt, daß die Friedensunterzeichnung eine große Verwirrung in den kleinen bourbonischen Hof des Palastes Farne gebracht hat. Die Pacification Italiens, welches in den unangefochtenen Besitz Venetiens tritt, und das gänzliche Misglück der Empörung in Palermo haben gar manche Hoffnungen vernichtet. Es bleibt nur noch eine Illusion, die indessen gleich den andern verschwinden wird, die nämlich, aus dem Plebisitz eine autonome Regierung hervorgehen zu sehen. Nach dieser letzteren Prüfung bleibt Franz II. kein anderer

drücktes schmerzliches Seufzen, so daß er zu dem Wahne kam, mit einem bösen Geiste eingekerkert worden zu sein. Er wurde im demselben dadurch noch mehr bestärkt, daß er sich bald hier, bald dort an den Kleider gezojen fühlte oder empfand, wie eine unsichtbare Hand ihm ein Buch, in dem er las, zu entreißen suchte oder ein mit den Augen nicht wahrnehmbarer Mund das Licht vor ihm auf dem Tisch auszulöschen sich bestreite.

Man weiß, daß der unglückliche Dichter Torquato Tasso an einer ähnlichen, nur freundlicheren Hallucination litt, indem er glaubte den Umgang eines guten Schutzgeistes zu genießen, den er meist durch Fenster zu sich kommen sah und mit dem er sich stundenlang so lebhaft unterhielt, daß er nicht begreifen konnte, daß Andere, z. B. sein vertrauter Freund Manso nicht das Mindeste wahrnahmen und außer Tasso's Stimme keine andere weiter zu hören erklärten.

Der in der deutschen Literaturgeschichte des vorigen Jahrhunderts eine bedeutende Rolle spielende Berliner Buchhändler Christoph Friedrich Nicolai, der Freund Lessing's, Moses Mendelsohn's und Weise's, sah eine Zeitlang in seinem Zimmer eingebildeten Besuch von zahlreichen Personen, mit denen er sich angelegenheitlich zu unterhalten veranlaßt fand.

Der Mathematiker und Philosoph Blaiche Pascal (geb. 1623) erblickte, nachdem er einmal in Gefahr gewesen war, mit einem Wagen, dessen Pferde durchgegangen waren, in einen Abgrund zu stürzen, oft mittendrin in stiller Arbeit an seiner linken Seite eine unabsehbare Tiefe gähnen, die ihn stets schwindeln machte und veranlaßte, sich krampfhaft am Tisch und Stuhl festzuhalten.

Wuther's Geschichte von dem Tintenfaß, das er auf der Wartburg dem an der Wand grinsenden Teufel während seiner Bibelübersetzung an den Kopf warf, gehört ebenfalls in die Reihe dieser Erscheinungen. Nicht weniger das Gesicht von Helmolt's, jenes niederländischen Chemikers, der 1644 starb und sehr mystische, aber immerhin wertvolle wissenschaftliche Werke hinterließ. In einem derselben schildert er, wie er einst in tiefste Selbstbetrachtung verloren, plötzlich seine eigene Seele als helles Licht von einer Hölle umgeben habe vor sich hinzutreten sehen, ganz übereinstimmend mit der Vorstellung, die er sich davon gebildet hatte. Er machte also gleichsam eine äußere sichtbare Bekanntheit mit seiner unsichtbaren inneren Seele, indem er sie so vor sich erblickte, wie sie seiner Meinung nach einst nach seinem Tode erscheinen müsste.

(Fortsetzung folgt.)

Weg offen, als sich von Rom zu entfernen und wenigstens aus dem Artikel des Friedensvertrages, in welchem Italien sich verpflichtet, das Gequester über die Privatgüter der entthronten italienischen Fürsten, aufzuhaben, Vortheil zu ziehen. Eine spanische Fregatte ist bekanntlich unlängst im Hafen von Civita-Bechia angekommen. Man meint, diese Fregatte sei dazu bestimmt, die königliche Familie von Neapel nach Spanien zu bringen, und nicht, wie es anfänglich hieß, um den heiligen Vater abzuholen.

*Florenz, 18. Oktober Abends. Die offizielle Rückcession Venetiens findet am 19. d. Morgens statt.*

## Lokales und Provinzielles.

*Posen, den 20. Oktober.*

[Lehrerinnen-Prüfung.] In dieser Woche fand in dem Lehrinstitut der Ursulinerinnen hier selbst vor der geordneten Kommission die Prüfung derjenigen jungen Damen statt, welche sich in der Selektion der Anstalt für das Lehrfach vorbereitet hatten. Die Zahl der Kandidatinnen betrug 17; Auswärtige waren dieses Mal nicht angemeldet worden. Den Vorles bei der Prüfung führte der Regierungs- und Schulrat Dr. Mienski; als erzbischöflicher Kommissarius fungierte der Regens des Clerikal-Seminars, Woyciechowski. Die sehr befriedigenden Resultate der Prüfung zeigten von der großen Sorgfalt, welche die Anzahl der Erziehung und dem Unterricht der ihr anvertrauten Jugend zuwendet. Von den geprüften Lehramts-Kandidatinnen wurden entlassen: mit dem Präfikat „vorausgehend“ 7, mit „sehr gut“ 7, mit „gut“ 3.

[Jugendbibliothek.] Die Bildung der Jugend wird ohne Zweifel ungemein gefördert, wenn diese die Gelegenheit und Anleitung zur Lektüre von Schriften erhält, die in angemessener Darstellungs- und Ausdrucksweise Gegenstände vorführen, für welche der kindliche Geist Interesse empfinden kann. Solche Schriften müssen daher in irgend einer Beziehung die Anschauungen, Vorstellungen und Gedanken der Kinder berichtigten, verdichten und deren Kreis erweitern. Darum haben alle besserrichteten Schulen Jugendbibliotheken eingerichtet; eine geringe Pflege aber fanden dieselben bisher und finden noch jetzt in den meisten Buchhandlungen, wohl, weil die Besitzer fürchten, die Verhüllung an einer solchen Leibbibliothek werde gering sein. Ein Einblick in einen soeben ausgegebenen Katalog der Ernst Rebsfeldschen Buchhandlung gewährt uns die Freude, hier eine Leibbibliothek für Kinder von ca. 5000 Schriften aus allen Gebieten der Jugendliteratur zu finden. Wir lesen in dem Kataloge die Namen der ersten Jugend-Schriftsteller: Campe, H. Schmidt, Schmidt Weissenfels, Hoffmann u. s. w. Die Beteiligung an dieser Leibbibliothek ist recht rege. Das monatliche Abonnement wird pränumerando bezahlt und beträgt für ein Buch 7½ Sgr., für 2 Bücher 10 Sgr. u. s. w. Um sich gegen die Berstörungslust der Kleinen zu schützen und diese zur Schonung der Bücher anzuhalten, lässt sich die Buchhandlung von jedem Abonnenten 1 Thlr. als Pfand einzahlen; bei Aufgabe des Abonnements wird dieses Geld zurückgestattet. Wir können diese Jugendbibliothek dem Publikum nur empfehlen.

[Volkslieder.] Eine wichtige Stelle im Gesangunterrichte nehmen unstrittig die Volkslieder ein. Es ist recht, dass unsere Jugend mit denselben Liedern und Weisen bekannt gemacht wird, die entweder, weil sie aus dem Volke selbst entstammen, oder weil sie, von den größten Meistern der Tonkunst herührend, würdig sind, von Mund zu Munde fortgespielt zu werden. Der Seminarlehrer Kielczewski in Exin hat in diesen Tagen ein Volksliederbuch herausgegeben, welches aus Liedern besteht, denen Weisen zum Theil schon seit Jahrhunderten unter uns erklingen, und die jedes Alter, jedes Geschlecht, jeder Stand mit gleicher Freude zu singen vermag. Da außerdem das besagte Werkchen nur 1½ Sgr. kostet und dazu noch die Hälfte des Erlöses für die Verwundeten und die Hinterbliebenen von Gefallenen unserer siegreichen Armee bestimmt ist, so dürfte dasselbe in keiner Schule und in keiner Familie fehlen, unsomehr, als das königl. Provinzial-Schulkollegium hier selbst das Büchlein in den Seminarien der Provinz eingeführt und auch den Volksschulen zum Gebrauche bei dem Gesangunterricht empfohlen bat.

[Fischers Lust.] Das im Frühlinge in Jezierce abgebrannte Etablissement „Fischer's Lust“ ist jetzt wieder aufgebaut und vollständig eingerichtet. Der Bau hat, da derselbe sich im Festungsgarten befindet, in der früheren Art, d. h. in Holz ausgeführt werden müssen, eine starke Cementbefestigung gewährt ihm jedoch mehr Festigkeit. Die Einrichtung übertrifft die frühere bei Weitem, namentlich ist der stark frequentirte Saal recht geräumig und ansprechend hergestellt. Gestern fand die Einweihung des Saales statt.

[Tierzüchterei.] Die meisten Beispiele von Thierzüchterei kommen wohl unter den kleinen Zubratern vor, die ihr oft nur aus Haut und Knochen bestehend schwaches Pferd ausschließlich zum Broderwerb benutzen. Die Pferde werden oft in der unvernünftigsten Weise überladen. Man bedenke, 20–25 Säcke mit Korn soll, solch ein mageres Pferd, das häufig sich kaum auf den Füßen halten kann, die neue Straße hinaufziehen! Eine solche Last war gestern mit Anstrengung der letzten Kräfte bis an den Wilhelmsplatz gebracht, hier stürzte das Thier aber hin und war nicht wieder fortzubringen. Der Wagen musste durch Schieben weiter geschafft werden.

[Cholera.] Am 18./19. Oktober c. erkrankten im Civil 3, starb Niemand. Bestand am 19. Oktober c. im Stadtzareth 10, im Militärlazareth 22.

= Kosten, 19. Oktbr. [Feuer.] In dem Dorfe Niegowic hiesigen Kreises hat sich in der Nacht vom 18. zum 19. d. M. nachstehender Vorfall ereignet: Der bei dem Rittergutsbesitzer v. Baltzowksi auf Dietl in Diensten stehende Konservierer Gruszlowksi war wegen Nichterfüllung seiner Dienstpflichten aus seiner Wohnung entmittelt und vorläufig in einem nahegelegenen Ziegelschuppen mit seinen Möbeln untergebracht. Derselbe batte sich inzwischen in dem ½ Meile von dort entfernten Dorfe Dobryszek eine Wohnung verschafft und begab sich mit seiner Ehefrau zum Wochenmarkt nach Kosten, um eine Fuhr zum Umzuge zu mieten. Der Wirth Grzeskowksi aus Willianowko übernahm die Beförderung des Umzuges, und nachdem noch in Kosten gemeinschaftlich der Flasche fleißig zugesprochen worden, kamen die Kontrahenten erst spät Abends nach Niegowic, weshalb die Überfertigung für den folgenden Tag beschlossen wurde. Wied und Wagen wurden in dem Ziegelschuppen untergebracht. Nachdem auch hier noch der Platz wacker zugeworben worden, begab sich die Gesellschaft zur Ruhe. Kurze Zeit darauf aber stand der mit Mohr bedeckte Ziegelschuppen in vollen Flammen, wodurch nicht nur die Habichtkeiten der Gruszlowkischen Eheleute, sondern auch das Gespann des Fuhrmanns ein Opfer der Flammen wurden. Dem Fuhrmann sind die Haare vom Kopfe, die Augen und die Kleidung vom Feuer verbrannt; vom Gehirn der Pferde war keine Spur mehr zu finden. Die Gruszlowkischen Eheleute sind zwar mit dem Leben, aber nur mit dem auf dem Leibe befindlichen Heimde davon gekommen.

† Adelnauer Kreis, 18. Oktbr. [Dislocirung; Misshandlung.] Von dem in Ostrowo eingerückten 2. Bataillon Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 47 wurde auf Weisung des General-Kommandos die 5. Kompanie am 16. d. nach Radzow verlegt. Dagegen standen bisher keine Gelegenheit wurde, siegreich heimkehrende Krieger zu empfangen, so hatte auf mehrreitigen Wunsch ein Komitee dieser Truppe einen festlichen Empfang bereit. Begünstigt durch schönstes Wetter, wurde, nach Bewilligung durch den Bürgermeister, die Kompanie vor der Stadt auf einem zu Radzow gehörenden Wiesenplatz mit Wurst, Semmel, Schnaps und Cigarren reichlich bewirthet. In der nach dem Markte führenden Straße hatte sich in zwei Reihen die höchste evangelische Schule aufgestellt. Mädchen, in Weiß gekleidet, hielten die am Ende befestigten Girlanden. Nachdem die Kompanie heranmarschiert und Halt gemacht, wurde sie von einer Schülerin mit einer gereimten Ansprache begrüßt. Hierauf wurde ein dreimaliges Hoch ausgebracht und Kränze und Bouquets unter die Mannschaften vertheilt, die in Radzow, Staliz, Schweinschädel, Josephstadt und Königsgrätz sich Vorbeeren erworben haben. — Ein Schuhmacher aus R. der wegen Lederdiebstahl verhaftet, heute aber entlassen worden ist, hat seine Frau beinahe umgebracht, weil er der Ansicht ist, sie habe ihn denunzirt.

× Bentschen, 18. Oktbr. [Schützenfest.] Am vergangenen Sonntag, den 14. d. Mts., verkündete am frühen Morgen der Tambour, dass das Schützenfest an diesem Tage beginnen würde, zu dem sämtliche heimgekehrte Krieger eingeladen waren. Nachmittags 1 Uhr sollten dieselben sich bei dem Kaufmann Herrn Brix versammeln. Hier wurden sie von Damen reich bedankt; die Schützenkompanie hatte sich vor dem Gasthofe aufgestellt, und unter dem Kommando: Achtung! präsentiert Gewehr — traten die Krieger in die Kompanie so ein, dass dieselben zwischen beide Fahnen aufgenommen

wurden. Am folgenden Tage wurde den Kriegern in dem Schützenhaus Mittagstafel gegeben, bei welchem ein stürmisches Hoch auf unseren Heldenkönig ausgetragen wurde. Schützenkönig wurde der hiesige Sattlermeister und Stadtrath Krause. Nebenkönig der Töpfermeister Wandel. Auch an der Einhäufung derselben nahmen die Krieger Theil, liegen sich den Imbiss bei dem Krause wohl schmecken, und zum Schluss des Festes war im Schützenhaus Ball, dem die Krieger bis zum frühen Morgen vergnügt bewohnten. Mehrere Häuser der Stadt, namentlich das Postgebäude, waren illuminiert. So endete das den Kriegern gegebene Fest, welches denselben noch lange im Gedächtniss bleiben wird.

# Birke, 16. Oktober. [Wie kleine Städte selbst den größeren nicht nachstehen], davon gibt uns das, der kriegerischen Ereignisse wegen aufgeschobene, und am 14. und 15. d. M. hier abgehaltene Pfingst-Königs-Schießen den überzeugendsten Beweis:

Unsere trefflich uniformirte Schützenkönig feierte an den genannten Tagen ein Doppelfest, und zwar das des Pfingstschießens und des 50jährigen Jubiläums eines ihrer Kameraden, des Vorstandsmitgliedes und Offiziers Damazy Schule, welcher sich am 16. April 1816 der Gilde angeschlossen hatte.

Die Einleitung dieses Festes begann in alter Frühe durch Reveille.

Nachmittags 1 Uhr versammelte sich die Gilde im Schützenlokal, um demnächst den vorjährigen Schützenkönig in pleno abzuholen; dieser lud die sämtlichen Mitglieder in seine Wohnung, woselbst der Herr Bürgermeister Fritz in sehr bereit und kräftigen Worten ein dreimaliges Hoch auf Seine Majestät unsern heiliggeliebten König ausbrachte, hervorhebend die ersten Gründe, weshalb das Pfingstschießen bis jetzt, wo wir die braven Kämpfer wieder in unserer Mitte haben, aufgeschoben sei. Der zweite Toast, wiederum vom Herrn Bürgermeister Fritz ausgetragen, galt dem vorjährigen Schützenkönig, unserem Kämmerer a. D. und Oberästheten der Gilde, Fröhlich, mit den Dankesworten, die Schützengilde bisher so gut geführt zu haben.

Demnächst überreichte unter herzlicher Anrede der Herr Bürgermeister Fritz dem Jubilar die von der Gilde zu diesem Festtag ihm gewidmete silberne Medaille.

Nach dieser Ansprache, welche der Jubilar mit dem herlichsten Danke beantwortete, erging der Oberästheten Fröhlich das Wort und überreichte Namen des Gilde dem Jubilar eine silberne Rose.

Dann wurde dem Jubilar ein donnerndes „Lebe hoch“ gebracht und der Ausmarsch nach dem Schützenplatz begonnen.

Einer zu diesem Beufe besonders angelegten Nachweisung zufolge fiel dem Herrn Bürgermeister Fritz für dieses Jahr die Ebene zu, für Seine Majestät den König von Preußen die üblichen 9 Schüsse zu thun. Schon beim zweiten Schuss nach einer 200 Schritt entfernten Scheibe wurde ihm das Glück zu Theil, den besten Schuss abzufeuern und die Königswürde für Seine Majestät den König von Preußen zu erlangen, welches wundige Ereignis die Schützengilde in einer Immmediat-Anzeige dem allverehrten Monarchen kund gab.

## Theater.

Die Schuld von A. Müllner.

Herr Hendrichs benutzt seine jetzige Freiheit zum Vortheil der Provinzialbühnen, die darauf hingewiesen sind, ihre eigenen Kräfte durch distinguierte Gastspiele zu heben und zu erfrischen. Unser Publikum wird ihm Dank wissen, dass er uns nicht vorüber ging. Sollte auch die diesmalige Wahl seines Repertoires nicht allgemein zusagen, so muss in Erwägung kommen, dass der Guest in seiner Wahl beschränkt ist, sowohl durch die Bühnenkräfte, welche er vorfindet, als durch das Repertoire, welches bei denselben im Gange ist. Obenan steht doch für den wöchentlich Kunstabteilung die Rücksicht nicht auf das, was er sieht, sondern wie er es sieht. Die Müllnersche „Schuld“ ist eine Schicksalstragödie, welche nach der Meinung Bieler einer abgelaufenen Zeit angehört, aber es bleibt immer ein Drama, welches eine hohe künstlerische Behandlung zulässt, und dies wird für unsern Guest das Motiv zu ihrer Wahl gewesen sein. Bis zu welcher Höhe künstlerischer Darstellung der Stoff sich eignet, dafür hat Herr Hendrichs uns gestern wohl den Maßstab geliefert.

Was man so Handlung im Drama nennt, giebt in dem Stück gar nicht; es ist nur der Wiederhall des Geschehens, was wir vernehmen, Gesühnsmalerei, die ganzen Vorgänge beschränken sich auf einen Tag. Die Menschen kommen nicht zum Handeln, da das Schicksal für sie handelt, selbst Graf Derindur, diese riege Kraft, steht unter dem Einfluss eines Fatum und es kommt bei ihm höchstens zu Vorsägen. Der einzige Alt, der von ihm in die Erscheinung tritt, ist sein Selbstmord. Selbst den Brudermord, dessen er sich anklagt, hat er nicht mit voller Zurechnungsfähigkeit verübt, sondern ein blindes Ungefähr hat ihm die Hand geführt. Das Verhängnis hat die Personen unfrei und in einer Beziehung unwillkürlich gemacht, ihre nächsten Familienbeziehungen sind ihnen bis zur Katastrophe fremd. „Alles hängt am Ende an dem Realen, den die Mutter der alten Bettlerin verweigert hat.“

Es kommt hierdurch etwas Unheimliches, Grauenhaftes in die Gefühlswelt dieser kleinen Gesellschaft, das wie eine Nebeldecke über den Häuptern schwelt. Nicht eine individuelle Charakteristik gilt es zu entwickeln, sondern den Schauern der Gewissensqual Ausdruck zu geben und das allgemein Menschliche hervorzuheben, wie in der antiken Tragödie. Herr Hendrichs konnte daher nicht trachten, seiner Individualität ein bestimmtes Gepräge zu geben, sondern war vielmehr hingemeldet auf das Menschliche als solches, das unter dem grauenhaften Einfluss eines unbegriffenen Höhern steht. Das wundervolle Organ des Künstlers vermochte den in ihm rasch wechselnden Empfindungen bis in die leitesten Nuancen zu folgen. Die höchste Kraft vereinigte sich in ihm mit der zarresten Weichheit. Hinreichend war die meisterhaft gedichtete Schilderung, einfach und zwanglos die Erzählung. Und um die Geberde immer in Harmonie mit dem Worte zu finden, dazu bedarf es keines gelübten Auges. Ueberhaupt bedarf es, was die plastische Außenseite des Spiels bei diesem Künstler betrifft, von uns keiner beispieligen Bemerkung. Herr Hendrichs wurde wiederholt, sowohl bei offener Scene, als am Aktschluss lebhaft applaudiert und gerufen.

Dass seine Gegenwart einen wohlthätigen Einfluss auf die anderen Mitwirkenden ausübt, wollen wir gern registrieren. Fräulein Lehmann (Elvira), obwohl die Gluth der Spanierin bei ihr zumal im Anfang mehr in der Geberde, als innerlich hervortrat, brachte doch ihre Effektstellen im weiteren Verlaufe recht angemessen zur Geltung und behandelte den schwierigen Dialog in gereimten Trochäen mit anerkennenswerthem Verständniß. Auch Frau Schön (Jerta) führte ihre prächtige Rolle zur Befriedigung durch. Die Leistung des Hrn. Menike als Don Valeros können wir zu dem Besten zählen, was wir je von diesem Künstler gesehen. Er rückt für seine Rolle wohl vorbereitet und erregte zumal in den ersten Scenen allseitige Aufmerksamkeit durch seinen würdevollen Vortrag. Der Knabe Otto (Frau Leonhard) überraschte durch sein sicheres und freies Auftreten.

## Wochenkalender für Konkurse und Substaationen.

### A. Konkurse.

I. Eröffnungen: Keine.

II. Beendigt: 1) Bei dem Kreisgericht zu Bromberg der Konkurs über das Vermögen des Handschuhmachers Kazimir Maronski am 8. Oktober c. durch Ausschüttung der Masse.

2) Bei dem Kreisgericht zu Lobsens der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns Salomon Macholz zu Mroczen am 10. Oktober c. durch Einstellung des weiteren Verfahrens.

3) Bei dem Kreisgericht zu Gnesen das Liquidationsverfahren über den Nachlass des am 2. Dezember 1865 zu Dzialyn verstorbenen Wirtschafts-Inhabers Schödler am 23. Sept. c.

4) Bei dem Kreisgericht zu Posen der Konkurs über das Vermögen der Handelsgesellschaft L. Heymann & Sohn hier sowie über das Privatvermögen der Inhaber derselben, der Kaufleute Brüder Simon und Benno Heymann hier, am 8. Oktober c. durch rechtskräftig bestätigten Aftord.

5) Ebendaselbst der Konkurs über das Vermögen der Inhaber derselben, Kaufleute Abraham Aronsohn und Adolph Schlesinger, durch rechtskräftig bestätigten Aftord am 8. Oktober c.

III. Zurückdatirt der Tag der Zahlungseinstellung in dem vor dem Kreisgericht zu Wollstein eingeleiteten Konkurs über das Vermögen der Buchmacherin Amalie Teschendorf daselbst auf den 12. Juni c.

IV. Zu definitivem Verwaltern sind ernannt: 1) in dem von dem Kreisgericht in Ostrowo eingeleiteten Konkurs über das Vermögen des Bismarckmeisters Joseph Mierzyński der Kaufm. Carl Waldek.

2) Bei dem Kreisgericht zu Schneidemühl in dem Konk. über das Vermögen des Kaufmanns M. M. Tugendreich daselbst der Spediteur von List daselbst.

3) Bei dem Kreisgericht in Gnesen in dem Konk. über das Vermögen der Geschwister Elsner der Kreisrätor Winckler daselbst.

V. Termine und Fristabläufe. Am 22. Oktober c. 1) Bei dem Kreisgericht in Wągrowiec in dem Konk. über das Vermögen des Eugen v. Tarczynski zu Grzym, Verm. 11 Uhr Prüfungstermin vor dem Konkurskommissar Kreisrichter Beleites.

2) Bei dem Kreisgericht zu Tarczynski in dem Konk. über das Vermögen des Bismarckmeisters Joseph Mierzyński der Kaufm. Carl Waldek. 3) Bei dem Kreisgericht zu Ostrowo in dem Konkurse über das Vermögen des Bismarckmeisters Joseph Mierzyński Mittags 12 Uhr Termin vor dem Konkurskommissar Kreisrichter Buttkammer.

4) Bei dem Kreisgericht zu Gnesen in dem Konk. über das Vermögen der Geschwister Elsner der Kreisrätor Winckler in dem Konkurse über das Vermögen des Butter- und Käsehändler Johann Schubert daselbst Termin zur Prüfung zweier nachträglich angemeldeten Forderungen im Gesamtbetrag von 207 Thlr. 4 Sgr. 4 Pf. Verm. 11 Uhr vor dem Konkurskommissar Kreisrichter Buttkammer.

5) Bei dem Kreisgericht zu Gnesen in dem Konk. über das Vermögen der Geschwister Elsner der Kreisrätor Winckler in dem Konkurse über das Vermögen des Butter- und Käsehändler Johann Schubert daselbst Termin zur Prüfung zweier nachträglich angemeldeter Forderungen vor dem Konkurskommissar Kreisrichter Buttkammer.

Am 23. Oktober c. 1) Bei dem Kreisgericht zu Bromberg in dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns und Gutsbesitzer Gottschalk Cobulek daselbst zweiter Prüfungstermin Borm. 10 Uhr vor dem Konkurskommissar Kreisrichter Hiltcher.

2) Ebendaselbst in dem Konkurse über das Vermögen der Handlung Wahlburg und Rosenthal hier. Inhaber die Kaufleute Sigismund Wahlburg und Isidor Rosenthal, zweiter Prüfungstermin Borm. 11 Uhr vor dem Konkurskommissar Kreisrichter Hiltcher.

3) Ebendaselbst in dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Karl Eduard Krause zu Bromberg. Vormittags 11 Uhr Termin zur Verhandlung und Beschlussfassung über einen Aftord. Vormittags 11 Uhr vor dem Konkurskommissar Kreisrichter Koenig.

4) Bei dem Kreisgericht zu Posen in dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns und Drechslermeister Isidor Fablonski hier Termin zur Verhandlung und Beschlussfassung über einen Aftord. Vormittags 11 Uhr vor dem Konkurskommissar Kreisrichter Gaehler.

5) Bei demselben Gericht und Konkurskommissarius Vormittags 9 Uhr Termin zur Verhandlung und Beschlussfassung über einen Aftord in dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Louis Hirschfeld.

Am 24. Oktober c. 1) Bei dem Kreisgericht zu Rawicz in dem Konkurse über das Vermögen der verwitweten Kaufmann Rosalie Löewin den Forderungen im Gesamtbetrag von 22,836 Thlr. Vormittags 11 Uhr vor dem Konkurskommissar Kreisrichter Koenig.

meisten in- und ausländischen Lazaretten angewendet, und sie werden namentlich in den Lazaretten von den Herren Oberärzten, Vorstehern und Pflegern für die dortigen Kranken als Heilmittel sehr stark begeert. Es folgten bald Anerkennungen auf Anerkennungen, Danfessäuerungen und Segensausdrücke. Die durch den Gebrauch gewonnene Überzeugung von deren Unerschöpflichkeit (ein von Arzten gewöhnter und wirklich zutreffender Ausdruck) vermehrt sich. Der königliche Oberarzt, Herr Baron von Schleinitz in Königshof, sagte in einer Depesche (laut Spenerische Zeitung vom 10. August), es wäre für die dortigen Verwundeten äußerst wünschenswert, schnell in Besitz von Malzfabrikaten zu kommen. Seine Exzellenz der Herr Staatsminister von Elsner aus Adelsdorf hat, wie wir einem Schreiben vom 26. August entnehmen beschlossen, durch seinen Lazarettarzt die ausgezeichnete Wirkung der Hoff'schen Malzfabricate später speciell bekannt zu machen. In Krausnitz bei Mühlbach hat Exz. Graf von der Recke-Böllmerstein, der durch das Malzterrat-Gesundheitsbier schon früher in seinem Samariterstift die herrlichen Erfolge erzielte, ein großes Lazarett hergerichtet, und dessen Arzt, Herr Dr. Steulmann (laut Schr. vom 26. August e.), bat wiederholt die Anwendung dieses Fabrikats begehr. Der Herr Major Wittje, Delegirter des königlichen Kommissariats Herrn Grafen von Stolberg-Wernigerode Exzellenz zu Magdeburg, in dessen Lazarett (500 Bäume stark) typische Ercheinungen sichtbar sind, hebt bei Gelegenheit einer Befüllung vom 24. August die heilende Wirkung hervor, welche das Hoff'sche Malzterrat-Gesundheitsbier im dänischen Kriege 1864 bei den damaligen Verwundeten und Typhuskranken unter seiner Leitung gebracht. Dr. Meinecke, Oberstabsarzt im Garnisonlazarett zu Breslau bezeichnete das Malzterrat-Gesundheitsbier als höchst erquickend und nährend und hieß auch die Malz-Gesundheits-Chokolade für die Verwundeten als wohltätig; so daß er eine Sendung hiervon wünschte. — Der berühmte General Türr machte

auf sämtliche Malzfabricate eine erhebliche Bestellung; die Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chokolade, aber namentlich deshalb, weil sie nicht nur an Bart- und Gesicht die italienischen und französischen Chokoladen bei Weitem übertrifft, sondern noch außerdem als vorzügliches Heilmittel wirkt. Dr. Billmer in Gleiwitz sagte hierüber: es ist nicht nur ein töstliches, angenehmes und allgemein zweckmäßiges diätisches Mittel, sondern unter Umständen, wo es auf kräftigende und doch milde Ernährung — wo es auf nachhaltige Befestigung chronischer Reizung der Schleimhaut der Lufttröhre, bei Verdauungs- und Absonderungsorganen ankommt — auch wirkliches Heilmittel, vollkommen geeignet und werth, vielen medikamentösen Stoffen an die Seite gelegt zu werden.

Von den weltberühmten patentierten und von Kaisern und Königen anerkannten Johann Hoff'schen Malzfabricaten: Malzterrat-Gesundheitsbier, Malz-Gesundheits-Chokolade, Malz-Gesundheits-Chokoladen-Pulver, Brustmalz-Zucker, Brustmalz-Bonbons &c. halten stets Lager in Posen die Herren Gebr. Plessner, Markt 91., und Herrmann Dietz, Wilhelmstr. 26.

### Angelommene Fremde.

Born 20. Oktober.

**HERWIG'S HOTEL DE ROME.** Die Kaufleute Deucher aus Berlin, Jungfern aus Leipzig, Groß aus Stuttgart, Ellerwald aus Leibnitz und Hoffmann aus Halberstadt, Gutsbesitzer Scheibner nebst Frau aus Michalow.

**HOTEL DU NORD.** Die Rittergutsbesitzer v. Mierzynski nebst Frau aus Ułaszevo, Graf Biński nebst Frau aus Chrzelovo, Graf Weißer-Ski-Lewicki nebst Frau aus Wroblewo.

**MYLIUS' HOTEL DE DRESDEN.** Die Kaufleute Lecklin aus Spandau, Bott-hoff aus Bielefeld, Müller aus Remscheid und Manstein aus Frankfurt a. O., die Rittergutsbesitzer v. Słubinski aus Warschau, Petrik aus Boguslawki, v. Grabski aus Brzostowo und Martin aus Ulowo.

**TILSNER'S HOTEL GARNI.** Die Kaufleute Kunze aus Breslau, Wegehardt aus Frankfurt a. O. und Friedrich aus Berlin, Inspector Junge aus Breslau, Gutsbesitzer v. Burgdorf aus Dels.

**STERN'S HOTEL DE L'EUROPE.** Die Rittergutsbesitzer v. Czapski aus Brodawka, Graf Biński aus Czernachowo und Graf Lewicki aus Sobol-nik, Rechtsanwalt Thiemann aus Lübeck, Partikular Krüger aus Leipzig, Kaufmann Keil aus Glogau.

**OEHRING'S HOTEL DE FRANCE.** Die Rittergutsbesitzer v. Bienkowski aus Smulzowo und v. Bröckere aus Stenszewko, Frau v. Dathen aus Polen, Hauptmann Rothe aus Unruhstadt, Rendant Emmel aus Stenszewo, die Kaufleute Landauer aus Mainz und Perlich aus Elberfeld.

**HOTEL DE BERLIN.** Frau Baronin v. Biström aus Petersburg, Wirthlich-Kommissar v. Bełosowski aus Warsaw, die Kaufleute Madalinski aus Potarzec, Mettner und Helle aus Berlin, Landwirt Mammerich aus Netzin, die Gutsbesitzer Heideroth aus Borsigow und Petrik aus Chitz.

**BAZAR.** Die Gutsbesitzer Niedzchowski aus Granowko, Graf Lewicki aus Gosławiec, Roznowski aus Sarbinowo, Baron Kopp aus Bromberg, Graf Biński aus Glesno und Bychłinski aus Targowagorka.

**HOTEL DE PARIS.** Die Gutsbesitzer Baranowski aus Gwiazdowo, Sawadzki aus Swirkowice und Lichtwald aus Bednary, Probst Kullinski aus Gluchowo, Referendar Sławiński aus Komorniki.

## Inserate und Börsen-Nachrichten.

### Bank- und Wechselgeschäft

von  
Gebrüder Pfeiffer

in Frankfurt a. M.

Rompot: Bleidenstraße Nr. 8.

An- und Verkauf aller Arten Staatspapiere, Anteilsloose, Eisenbahnen, Bank- und Industriellen Aktien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln &c. unter Bütscherung prompter und reller Bedienung.

Provision: 1 per mille, ohne jegliche sonstige Speisen.

Als Friseur empfiehlt sich Paulin Pohl, Neustadt. Markt Nr. 10, 3. Stock.

Vielen Anfragen zufolge erlaube ich mir einen geehrten Publikum anzuseigen, daß ich mit dem Geschäft Breslauerstr. Nr. 14, in seiner Verbindung stebe, sondern, daß ich mein verlegtes Geschäft, verbunden mit Buchbinderei,

Breslauerstr. Nr. 7, vis-à-vis den Herren Frenzel & Co. und Hofer befindet.

Auch empfiehlt ich mich zur Anfertigung von Buchbindearbeiten, sowie zur Garnierung von Stickerei-Gegenständen und werden solche Arbeiten auf das billigste und souveräne angefertigt.

Rudolph Hummel.

Der Bockverkauf aus meiner Negretti-Heerde beginnt am 1. November.

Die Heerde erhielt zu Tauer, Neumarkt und Löwenberg-Bunzlau die ersten Preise für Reichswolligkeit.

Petersdorf bei Bahnhof Spittelndorf, Kreis Liegnitz.

**Schneider.**

Der Bockverkauf in der Negretti-Vollblutheerde zu Hammer hat für die überjährigen Böcke begonnen, für die einjährigen fängt er am 25. November an.

Die Pocken sind geimpft.

Hammer bei Czarnikau, Ostbahnhstation Schönlanke.

**v. Bethe.**

Nittergutsbesitzer.

**Bock-Verkauf.**

In meiner Negretti-Stammschäferei stehen zweijährige Böcke zum Verkauf.

Wohnitz bei Alt-Witten, den 19. Oktober 1866.

**v. Wedemeyer.**

**Feine Winterschuhe und Stiefeletten für Damen bei**

**S. Tucholski.**

Wilhelmsstr. 10.

Eine Auswahl von den neuesten Herbst- und Winterstoffen, fertige Herren- und Knaben-Auzüge und Reitkleider bei

**J. Urbankiewicz,**

Wilhelmsplatz 10. in Posen.

Wollene Gesundheitspulden für Herren, Damen und Kinder in vorzüglicher Waare, wollene Unterrocke, bester Sorte Strümpfe und Gesundheitsoblen empfiehlt

**M. Zadek jun.**, Neustraße 4.

### Kleiderstoffe,

Mäntel, Paletots, Jaquett, Jacken, Blousen, Dupons, in den neuesten Stoffen von den billigsten bis elegantesten Genres.

**Posen, Robert Schmidt,**  
Markt Nr. 63. (vorm. Anton Schmidt.)

Von einer Einkaufsreise returnirt empfiehlt ich eine große Auswahl in Shawls für Herren und Damen, wollene Hauben, Seelenwärmere, Mermel, Handschuh in allen Größen, die neuesten Be-sätze und Knöpfe, seine Damen-Slippe wie auch die neuesten Crinolinen in allen Größen zu sehr billigen Preisen.

**2000 Netze à 1½ Sgr.**

**Benno Grätz,** Nassegasse 4.

Die neuesten Kleiderstoffe, ebenso geeignete Stoffe zu Jaquets, Paletots und Mänteln, Long-Shawls und Plaids, Neisedecken, Gardinen, Portieren und Möbelstoffe, Plüschtapisse und Läufer zu anerkannt billigsten Preisen.

**Neustraße 4. S. H. Korach.** Neustraße 4.

Kapotten, Seelenwärmere, Taillentücher und Samaschen empfiehlt in großer Auswahl

**M. Zadek jun.**, Neustraße 4.

### Woll-Watte,

Pfund 7½ Sgr., empfiehlt

**J. Bendix.**

Engl. Strickwolle empfiehlt

**S. Landsberg jun.**

Wasserstraße 18.

### Emaillierte Gleiwitzer Koch-

geschirre.

Papin'sche lustdicht verschlossene Bouillontöpfe, sowie Kohlen-eimer und Kohlenkörbe in den neuesten Farben empfiehlt

### Moritz Brandt,

Magazin für Haus- u. Küchengeräthe, Markt 55., neben der Möbel-

handlung der Herren S. Kron-

thal & Söhne.

### Moderateur- und Petroleum-

Lampen

in den neuesten Dessins u. größter Auswahl

empfing und empfiehlt

**F. Adolph Schumann,**

(Th. Gerhardt),

Wilhelmsplatz Nr. 3., Hotel du Nord.

Zur genügend Beachtung empfiehlt sein wohl eingerichtetes

Cigarren-, Mauch-, Schnupf-

tabak-, Wein-, Arac-, und

Liqueur-Geschäft,

sowie eine Auswahl

echte Wiener Meerschaum-Spiralen.

**E. Güttler,**

Breslauerstraße 20.

### Tannin-Balsam-Seife,

ein wirklich reelles Mittel, bilden kurzester

Zeit eine schöne, weiße, weiche und reine

Haar zu erlangen, empfiehlt à Stück 5 Sgr.

**Elsner's Apotheke** zu Posen.

# Metall-Särge,

einfach und doppelt, mit hermetischem Verschluss,



von 3 Thlr. 22½ Sgr. ab.

auf der vorjährigen Stettiner Ausstellung mit einer Medaille belohnt, haben trotz der Neuheit der Erfindung schon eine große Anerkennung und Verbreitung seitens des Publikums gefunden, empfehlen sich durch Billigkeit und Eleganz, und was Dauerhaftigkeit anbetrifft, so übertreffen sie jede Holzarbeit. Außerdem empfehle ich Särge von Eichen- und Kiefernholz in grösster Auswahl.

**J. Zeylands Särge-Niederlage,**

am finstern Thore Nr. 15.

Um meine

# Möbel- und Spiegel-Vorräthe

sietz makellos zu erhalten, habe ich die darin vorgefundene, dunkel gewordene Möbel aus-

rangirt und befinden sich darunter:

Garnituren, Sophas, Sessel, Stühle, Silber-spinde, Tische, Spiegel, Schränke, Herren- und Damen-Schreibtische etc.,

welche ich zu auffallend billigen Preisen abgebe.

**Jacob Sachs,**

Nr. 85. Markt- und Schloßstraten. Ecke Nr. 85.

# Fußhoden-Glanzslack

in jeder Nuance (hell, gelbbraun, mahagonibraun &c. &c.) und anerkannt vorzüglicher Qualität aus der Fabrik von Robert Scholz in Breslau empfiehlt

die Niederlage von M. Wassermann in Posen.

# Billiges Brennholz.

Auf dem letzten Holzselze, Graben 12B, wird wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts starkes Kloven- und Knüppelholz alter Sorten, die 15 Sgr. unter dem gewöhnlichen Plaster.

Die vielfach anerkannten H. Rosenberg'schen Dinten-Fabrikate verkaufe ich ein gros zu Fabrikpreisen; auch detaillire ich dieselben.

**F. Fromm,**  
Sapiehavlas 7.

Frisch geschossene Waldschnecken und Rebhühner empfing Isidor Busch, Sapiehavlas 2.

Die erfolgreichen Wirkungen des Daubitz-Liqueurs\*) finden in nachstehenden Schreiben abermals Bestätigung.

Nachdem ich während eines sechsjährigen Leidens an bestigen Unterleibs-Beschwerden, verbunden mit bedeutender Verschleimung und Appetitlosigkeit, viele andere Mittel ohne Nutzen gebraucht hatte, versuchte ich durch den berühmten und allseitig anerkannten „Daubitz-

Liqueur“ wieder empor zu kommen. — Und der Erfolg war nach dem aufeinander folgenden Verbrauch von 11 Flaschen ein für mich ganz befriedigender.

Wenn ich jetzt, nachdem wieder 4 Jahre vergangen, nur hin und wieder den Liqueur in geringem Maße genieße, fühle ich mich vollkommen wohl und bin wieder meines Lebens froh, um so mehr, als ich vor dem Gebrauch dieses so ausgezeichneten Liqueurs es fast aufgegeben hätte, noch einmal wieder hergestellt zu werden.

Breslau, den 11. Juli 1866.

**Caroline Richter,**  
Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 56.

\*) Der Liqueur ist zu haben in den bekannten Niederlagen.

**Rügenwalder Präsent-Gänsebrüste mit und ohne Knochen empfing**  
**A. Cichowicz,**

Berlinerstrasse 13.

# Zwölftausend 511 Gewinne

von fl. 200,000, 100,000, 40,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 6,000, 5,000, 4,000, 3,000, 2,000, 1,000 &c. bietet in ihrer Gesamtheit, die von der

Königlich Preussischen Regierung genehmigte Frankfurter Stadt-Potterie.

Die ersteziehung beginnt schon am 12. Dezember d. J. und kosten hierzu ganze Original-Losse Thlr. 3. 13 Sgr., halbe Thlr. 1. 22 Sgr. und viertel nur 26 Sgr.

Das unterzeichnete Handlungshaus wird gefällige Aufträge gegen Einführung oder Nachnahme des Betrags sofort ausführen, und nicht nur die Gewinne sowie die plannmässigen Freilose den Losse-Inhabern prompt übermitteln, sondern auch Verlosungspläne und die amtlichen Gewinnlisten nach jedesmaligerziehung gratis versenden.

Da diejenigen Losse, welche noch vorhanden sind, rasch vergriffen sein dürften, bittet man Bestellungen baldigst und direkt gelangen zu lassen an

**Isidor Bottenwieser, Bank- & Wechselgeschäft**  
in Frankfurt am Main.

Per Dampfer „Rotterdam“ empfing via Swinemünde eine grössere Partie ächter Araes und Rum's und empfiehle ich

**Arac de Batavia I.**

à 15 Sgr. pro Quart exkl. Fl.

**II.** à 16½ = = = = =

**III.** à 17½ = = = = =

**IV.** à 22½ = = = = =

30 = = = = =

**I.** à 17½ = = = = =

**II.** à 22½ = = = = =

**III.** à 28½ = = = = =

**IV.** à 37½ = = = = =

feine, alte Cognacs,

bis 1 Thlr. 20 Sgr. pro Quart.

Wiederverkäufern gewähre angemessenen Rabatt.  $\frac{1}{4}$  und  $\frac{1}{2}$  Legger gebe auch unverstetert ab, sowohl vom hiesigen Steueramt, als von meinem Rotterdamer Lager in Francofracht hier.

**Hartwig Kantorowicz.**

**Rob. M. Sloman's Packetschiffe,** durch ihre raschen und glücklichen Reisen seit Jahren berühmt, werden expediert:

von Hamburg direct

nach New-York am 1. u. 15. jeden Monats,

nach New-Orleans am 15. September u. 1. October.

Nähere Auskunft ertheilen unsere Herren Agenten und auf frankirte Briefe **Donati & Co.**, concessionirte Expedienten in Hamburg.

**Hamburg-Amerikanische Packetsahrt-Aktiengesellschaft.** Direkte Post-Dampfsahrt zwischen

**Hamburg und New-York**

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Boldampfschiffe **Saxonia**, Capt. Meier, am 27. Okt. **Bavaria**, Capt. Taube, am 24. Nov. **Tentonia**, Capt. Haack, 3. Nov. **Germania**, Capt. Ehlers, 10. Nov. **Hammonia** (im Bau). **Cimbria** (im Bau).

Passagepreise: Erste Klasse Pr. Ert. Thlr. 150, Zweite Klasse Pr. Ert. Thlr. 110. Fracht bis auf Weiteres ermäßigt auf Pf. St. 2. 10 pr. ton von 40 Hamb. Kubikfuß mit 15 % Prämie.

Die Expeditionen der obiger Gesellschaft gehörenden Segelschiffe finden statt: am 1. November vr. Packetschiff „Oder“, Capt. Winzen.

Näheres bei dem Schiffsmakler August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg, so wie bei dem für Preußen zur Schließung der Verträge für vorstehende Schiffe allein konzessionirten Generalagenten

**H. C. Platzmann** in Berlin, Louisenstraße 2, und dessen Spezialagenten **Fabian Charig** in Firma Nathan Charig in Posen.

# Geschäfts-Verlegung.

Meine Bretter-Handlung habe ich von der Wallischei nach der kleinen Gerberstraße Nr. 25. in die Rabbow'sche Delmühle verlegt.

**A. Rosenberg.**

Mein Handschuh- und Kravatten-Geschäft befindet sich jetzt Breslauerstraße und Markt-Ecke Nr. 61.

**Julius Witt.**

**Geschäfts-Verlegung.** St. Adalbert 49. (am Bronnerthor) ist 2 Treppen 1 möbl. Stube zu vermieten.

**Breitestraße 15.**

findet Läden nebst Comptoir und Remisen, ferner ein Zimmer und Kabinet zu vermieten. Näheres beim Wirt.

**Markt- u. Breslauerstrasse-Geb. Nr. 60.** ist ein kleiner Laden an der Marktsseite und ein anderer an der Breslauerstraße zu vermieten. Näheres Gerberstraße 52, 1 Tr.

**Tanz- und Ballstiebner A. Eichstädt** wohnt Neustraße Nr. 4. Etage 2.

Mein Geschäft befindet sich jetzt **Breslauerstraße 5.** im Hause der Frau Übermacher Metzke.

**S. Scherek,** Gelbgiekermeister. Berlinsstraße Nr. 19. ist im 3. Stock vom 1. November ab ein möblirtes Zimmer zu vermieten.

Ein freundliches Logis für 2 Herren ist sofort zu bez. II. Ritterstraße bei **Hahn**.

Kanonenpl. 8., 3 Tr., ist eine möbl. Stube mit Balkon zu vermieten.

Im neu erbauten — mit Wasserleitung versehenen — Hause

**Halbdorfstraße Nr. 17a.** sind Wohnungen zu vermieten.

Wilhelmsstraße 7., zwei Treppen, ist vom 1. November ein möblirtes Zimmer zu vermieten.

Wilhelmsstraße Nr. 12., vis-à-vis dem Theater, ist ein möblirtes Parterrezimmer gleich zu vermieten. Das Nähere in der Restauratur daselbst.

Im „Schwarzen Adler“ ist vom 1. Nov. ab eine oder zwei privat möblirte Stuben mit oder ohne Bedienung zu vermieten. Näheres Auskunft beim Portier, Gerberstr. Nr. 9.

Kanonenpl. 9., 3 Tr., 1 möbl. Stube und 1 Wohnung v. 3 St., Küche &c. sofort zu vermieten.

**Wronkerstraße 4.** ist ein Laden vom 1. November, sowie im 3. Stock 1 Wohnung nebst Budebör und 2 geräumige Schuttböden sofort zu vermieten.

Näheres bei **Hartwig Latz.**

Langstr. 7. ist eine Wohnung von 5 Zimmern, Balkon, Küche nebst Budebör zu vermieten.

Bronkerstr. 10. 1. Et. i. e. fein tav. B. m. z. v. Beantwortung.

Den Herren Landwirthen theile ich, wie bereits seit 10 Jahren, durch mein Central-Versorgungs-Bureau Beamte auch ferner unentgeltlich mit. — Gerings Honorar zahlen Beamte nur für wirkliche Leistungen, resp. Anstellungen. — Einschreibegelder werden bei mir niemals angenommen. Reinhold Kühn, Landwirtschaftl. Buchhandlung in Berlin, Leipzigerstr. 14.

### Lüchtige Agenten!

werden für eine alte, best renommierte inländische Feuerversicherungs-Gesellschaft sowohl hier, wie in sämtlichen Städten des Regierungsbezirks Posen unter coulanten Bedingungen gesucht. Fr. Meldungen bitte abzugeben unter **G. H. 1.** in der Exped. d. Btg.

Ein verheiratheter (nicht unverheiratheter), auch der polnisch. Sprache mächtiger Görtner, der zeitweilig in der Wirthschaft beschäftigt wird, findet sofort eine Stelle auf dem Dom. Glupon bei Neustadt bei Pinne. Näheres bei persönlicher Vorstellung daselbst.

Ein lüchtiger Destillateur. Gehülfe mit guten Bezeugnissen wird gesucht von

**H. S. Jaffe Nachfolger.**

### Lehrlings-Gesuch.

Ein anständiger junger Mann mit der nötigen Schulbildung findet bei mir sofort eine Stelle als Lehrling.

**Friedrich Ebecke** (Güntherse Buchhandlung.)

Ein Lehrling kann eintreten beim

**Apotheker G. Schubarth**

Eine Erzieherin für zwei kleine Kinder wird unter bescheidenen Ansprüchen zum sofortigen Antritt aufs Land gesucht. Adressen werden unter Chiffre **A. B.** poste restante Posen franko erbeten.

Für mein Kolonial-, Destillations- und Produttions-Geschäft möchte ich zum baldigen Antritt einen Lehrling.

**S. Krotowski**

in Jarocin.

Einen Lehrling fürs Leder-Engros-Geschäft sucht **Leopold Heilbronn**, Berlin, Klosterstr. 44.

Näheres auch in Posen bei **Hartwig Heilbronn**, Breslauerstr. 30.

Eine Gesellschafterin, die in der Wirthschaft bebildlich sein kann, wolle ihre Adresse nebst Bezeugnissen unter **E. 1.** in d. Exped. dieses Blattes abgeben.

Ein Landwirt, Pommer, bereits 25 Jahre in der Landwirthschaft thätig, dem die vorzüglichsten Bezeugnisse und Empfehlungen zur Seite stehen, wünscht dergestalt ein Gut zu administrieren, daß er als Gebalt nur gewisse Procente von dem Ertrage des Gutes, den er gegen darüber mehr berauswirtschaftet, beansprucht. Bezeugnisse liegen in der Exped. dieser Zeitung. Caution kann gesetzt werden.

Ein des Fabriens und Reitens vollk. geübter unverär. militär. Mann m. guten Bezeugnissen sucht Stellung als Rütscher oder Bereiter u. d. **J. Jackowski** hier, Bäckerstr. 20.

Einen gewandten Diener sucht zum sofortigen Antritt das Dominium **Tarnowo**.

Annonce.

Herrn Grafen von **Damsky**, früher in Orlau, zuletzt in Ober- und Nieder-Sokolow bei Wreschen ansässig, fordere ich hiermit auf, mir seinen jetzigen Aufenthaltsort anzugeben. **Joseph Landau**, Weinaufmann, Breslau, Neue Oderstr. 8c.

Eine silberne Cylinderuhr Nr. 83,773. wurde St. Martin 62. gestohlen. Vor Anlauf wird gewarnt.

**W. Nehring.**

### Allen Haarleidenden

empfiehlt sich als das geeignete Mittel folgende Schrift des Dr. Henry! Haarleiden und Haarerzeugung. Mit Angabe der besten Mittel. Preis 7½ Sgr. Verlag von S. Mode in Berlin, zu haben in allen Buchhandlungen Deutschlands, in Posen namentlich bei

**Joseph Jolowicz**,

Markt 74.

Hiermit beeubre ich mich ergebenst anzuseigen, dass ich hierorts **Wilhelmsplatz Nr. 3. (Hötel du Nord)** eine

# Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung, verbunden mit einer Leih-Bibliothek und Musikalien-Leih-Institut

unter der Firma

# M. Leitgeber

am heutigen Tage eröffnet habe.

Mein Buch- und Musikalienlager sowie die Leihbibliothek und Musikalien-Leihanstalt sind auf das Sorgsamste assortirt und setzen mich die vielfachen Verbindungen, die ich mit dem In- und Auslande angeknüpft, in die angenehme Lage, allen Anforderungen genügen zu können.

Dieses mein Unternehmen erlaube ich mir, dem geneigten Wohlwollen eines geehrten Publikums angelegenst zu empfehlen.

Posen, den 20. Oktober 1866.

**M. Leitgeber,**

Wilhelmsplatz Nr. 3., Hôtel du Nord.

In unserem Verlage sind erschienen:

## Haushaltungs-Kalender

für das Großherzogthum Posen und die angrenzenden Provinzen auf das Jahr 1867.

Mit einer Abbildung der neuen Realshule in Posen und in den Text gedruckten Holzschnitten.

Preis pro Dutzend 2 Thlr. 2½ Sgr., einzeln 7½ Sgr.

## Comptoir-Wandkalender für 1867,

im Dutzend 24 Sgr., einzeln 2½ Sgr.

## KALENDARZ

polski i gospodarski

Wielkiego Księstwa Poznańskiego na rok Pański 1867.

Z drzeworytami i z ryciną nowej szkoły realnej.

Tuzin 2 Tal. 25 Sgr., pojedyńco 10 Sgr.

Posen, im Oktober 1866.

**W. Decker & Comp.**

Um in allen Lebensverhältnissen besser fortzukommen und den Anstand zu beobachten, liefert die besten Anweisungen die sehr zu empfehlende Schrift:

## Neues Komplimentirbuch.

Enthalten: 64 Glückwünsche bei Neujahrs- und Geburtstagen, — 15 Liebesbriefe, — 18 Anreden beim Tanze, 20 Gedichte bei Hochzeits-, Geburtstags- und anderen Feierlichkeiten, 14 Schemata zu Aufsätzen für öffentliche Blätter, — 35 Stammbuchsverse, — eine Blumen sprache, und 20 belehrende Abschnitte über Anstand und Feinsitte. Von Fr. Meyer. Dreizehntausendste Aufl. Preis 12½ Sgr.

Von allen bis jetzt erschienenen Komplimentirbüchern ist dies von Fr. Meyer herausgegeben das beste, vollständigste und empfehlenswertheste.

Vorräthig bei **J. J. Heine** in Posen Markt 85.

Bei B. S. Berendsohn in Hamburg ist erschienen und bei **J. J. Heine** in Posen, Markt 85., zu haben:

## Eine Million Dummheiten.

Neueste Sammlung piquanter Anekdoten, Bon-Mots, Calembourgs, Witzenen, Pot-pourris und humoristischer Knall-Effekte.

Der klugen Welt

gewidmet vom

Verein der alten und jungen Esel.

1. bis 3. Dosis. In illustriertem Buntdruck-Umschlag. Preis à 10 Sgr.

## Gicht- und Rheumatismusleidende

finden zuverlässige ärztliche Anweisung zur sichern Heilung dieser Leiden in der vortrefflichen Schrift des Dr. Ch. André. Die selbe ist betitelt: Die Heilung der Gicht und des Rheumatismus. Preis 7½ Sgr. Verlag von S. Mode in Berlin, zu haben in allen Buchhandlungen Deutschlands, in Posen namentlich bei

**Joseph Jolowicz**, Markt 74.

## Geselliger Verein im Saale der Loge.

Dilettanten-Orchester-Verein. Montag, den 22. Abends 8 Uhr, Schloßstraße Nr. 4. Versammlung beabs. Feststellung der Statuten und Wahl eines Dirigenten.

### Börsen-Telegramme.

### Börse zu Posen

am 20. Oktober 1866.

**Gouds.** Posener 4% neue Pfandbriefe 88½ Gd., do. Rentenbriefe 88½ Gd., polnische Banknoten 77 Gd.

**Roggen** [p. 25 Scheffel = 2000 Pf. vr. Herbst 47½, Oktober 47½, Oktbr. Novbr. 46½, Novbr.-Dezbr. 45½, Dez. 1866 Jan. 1867 45½, Frühjahr 1867 45½.

**Spiritus** [p. 100 Quart = 8000 % Tralles] (mit Faß) vr. Oktbr. 15-14½-14½, Novbr. 14½-14½, Dezbr. 14½, Jan. 1867 14½, Febr. 1867 14½, März 1867 14½, Oktbr. loko (mit Faß) 14½.

↓ [Produktenverkehr.] Auch in dieser Woche hielt das schöne Herbstwetter an. — Der Markt war nur schwach besahen, während stärkere Abladungen von Weizen sowohl wie von Roggen per Bahn stattfanden, in deren Folge unsere Böden Bestände sich merklich gelichtet haben. Bei andauernder Nachfrage haben Preise sich wiederum erheblich gesteigert. Wir notieren: Feiner Weizen 72½-77½ Thlr., mittlerer 66½-71½ Thlr., ordinarer 59-64 Thlr.; schwerer Roggen 50-51½ Thlr., leichter 48-49 Thlr.; die in vereinzelten kleineren Posten verlangten Geste verkaufte sich zu hohen Preisen, große 42-44 Thlr., kleine 40-42 Thlr.; Hafer wurde ebenfalls besser bezahlt, 24½-27 Thlr.; Buchweizen befand 35-37 Thlr.; Erbsen wurden in schwachen Partien ausgeführt und bezahlten sich Kocherbsen mit 52-56 Thlr., Buttererbsen mit 50-51

### Stadt-Theater.

Sonnabend. Keines Theater. Sonntag. Erstes Gastspiel des Fräulein Elise Scheermann vom Stadt-Theater in Düsseldorf und fünftes Gastspiel des Herrn Zellmann vom Stadt-Theater in Breslau. — Sie hat ihr Herz entdeckt! Lustspiel in 1 Akt von Wolfgang Müller v. Königswinter. Hedwig — Fr. Scheermann, als Gast. — Auf allgemeines Verlangen: Der Troubadour. Große Oper in 4 Akten.

Montag. Zweites Gastspiel des königl. preußischen Hof-Schauspielers Herrn Hermann Hendrichs. Die Schule des Lebens. Lustspiel in 5 Akten von Maxvol. Don Ramiro — Herr Hendrichs, als Guest.

**Vortheilhaftes Musikalien-Abonnement mit Musikprämie** für den ganzen Abonnementspreis in dem großen zählenden **ganzen** **60,000 verschiedene Werke**

**Musikalien-Leihinstitut** von **Ed. Bote & G. Bock**, Hof-Musikalienhandlung in Posen.

### Lamberts Salon.

Sonntag, den 21. Oktober, **Concert**

der norddeutschen Sänger Straß, Stahlbauer, Hildebrand, Brückner, und Leiter.

Anfang 7 Uhr. Entrée 5 Sgr. Kinder die Hälfte.

### Lamberts Salon.

Montag, den 22. Oktober,

### CONCERT

der norddeutschen Sänger.

Anfang 7½ Uhr. Entrée 5 Sgr., doch sind vorher Billets, 3 Stück für 10 Sgr. in der Konditorei des Herrn Beely und in der Restauration des Hrn. Lambert zu haben.

### Victoria-Park.

Sonntag, den 22. Oktober:

### Grüfest

nebst musikalischer Abendunterhaltung. Auser verschiedenen anderen Speisen frische Wurst mit Schmorcole.

Musik frei.

### Fehrle's Gesellschaftsgarten,

kleine Gerberstraße Nr. 7.

### Täglich Gesang-Konzert.

### Eisbeine.

Sonnabend, den 20. Oktober, bei

**H. Schulze**, Kl. Gerberstr. 4.

Heute Sonnabend den 20. Oktbr. frische Wurst, wozu ergebnst einladet

**E. Fehre**, Kl. Gerberstr. 7.

### Berg-Halle.

Sonnabend, den 20. Oktbr. Großes Wurstabendbröd, wozu ganz ergebnst einladet

**C. Blaschke**, Bergstr. 14.

### Urbanowo.

Morgen, Sonntag, den 21. Oktober:

### Frische Kesselwurst mit Schmorcole.

(Abends Tanzvergnügen)

wozu freundlichst einladet **Joe. Węzyk**.

### Fischers Kaffeehaus.

Montag den 22. Oktober großes Wurstfest von Berliner Leber- u. Fleischwurst mit Sauerkraut; auch Tanzfränzchen. Thorvaldsen frei.

### Produkten-Börse.

Thlr.: Kartoffeln ließen sich teilweise höher notiren, 8-9½ Thlr. Mehl bat sich in den Preisen wesentlich gehoben, Weizenmehl Nr. 0. und 1. 5½-5¾ Thlr., Roggenmehl Nr. 0. und 1. 3½-4 Thlr. pro Ctr. unversteuert. — Das Termingeschäft in Roggen war mehrfachen Schwankungen unterworfen, ohne daß der Verkehr irgend welche Lebhaftigkeit bekundete. Anfang der Woche in fester Stimmung einsetzend, hatten sämtliche Sichten sich einer wesentlichen Steigerung zu erfreuen. Die Stimmung schlug indes bald in eine mattere um, wodurch Kurse eine merkliche Einbuße erfuhren, welche Tendenz bis nach Ablauf der ersten Wochenhälfte anhielt, von wo ab aber die Haltung eine bessere wurde und in deren Folge Kurse bis zum Schlusse der Woche sich wieder eingemessen erholteten. — Spiritus blieb in reichlicher Befuhr, während der Verkauf ebenfalls in stärkerem Maße fortdauerte. Der Begehr nach Kokoswaffe hielt andauernd an und batten zu erhöhten Preisen vielfache Unsäfte mit leibweisen Gebinden statt. Im Handel auf Termins-Lieferungen war indes die Stimmung von Anfang bis nahe vor Schluss der Woche eine matte und es blieben die Kurse in allmäßigen Rückgängen, vor Ablauf derselben gestaltete sich jedoch die Tendenz etwas günstiger, wodurch Preise wiederum etwas anzogen. — Ankündigungen hatten während der letzten acht Tage weder in Roggen noch in Spiritu s statt.

zeichnet werden, was denn auch in den etwas höheren Preisen hinreichend zum Ausdruck gelangt. Die gestern hervorgehobene Thatsache, daß vornehmlich entfernte Sichten beliebt sind, besteht fort. Loko macht sich keine Qualität sehr knapp, man bezahlt das, was davon angeboten, verhältnismäßig sehr hoch. Gefündigt 12,000 Etr. Kündigungspreis 52½ R. Rübbel in matter Haltung und Käufer im Vortheil, Umfang mäßig. Gefündigt 100 Etr. Kündigungspreis 18½ R.

Spiritus etwas besser bezahlt bei schwärmigem Handel.

Weizen loko höher gehalten, Termine auf Frühjahr zu steigenden Preisen umgegangen.

Hafer loko gut verkäuflich, Termine höher. Gefündigt 600 Etr. Kündigungspreis 26½ R.

Weizen loko p. 2100 Pfd. 65—85 R. nach Qualität, gelber ufermärk. 82½, weißer hinter poln. 82, hinter do. 80 R., gelber schles. 79 a 80½ R. b. p. 2000 Pfd. Ottbr. 76 R. nominell, Ottbr. Novbr. 75 R. nominell, Novbr. Dezbr. 74½ a 75 b. April-Mai 75 a ½ b. u. Gd. 3 R.

Roggen p. 2000 Pfd. loko 80 Pfd. 53½ R. ab Boden b. 80/83 Pfd. 53½ a 55 R. ab Bahn b. 80/82 Pfd. 54 a ½ R. ab Kahn b. schwimmend 81/82 Pfd. 54½ R. b. Ottbr. 52 a ½ a ½ R. b. Ottbr. Novbr. 52½ a ½ b. u. Gd. 3 R. Novbr. Dezbr. 52 a ½ a ½ 52 b. Frühjahr 50 a ½ a ½ b. Mai-Juni 50½ a 51 a 50½ a ½ b.

Gefeste loko p. 1750 Pfd. 42—51 R.

Hafer loko p. 1200 Pfd. 24 a 27½ R. Ottbr. 26½ R. b. Ottbr. Novbr. 26½ b. Novbr. Dezbr. 26½ R. Frühjahr 26½ a 27 b. Mai-Juni 27½ b. u. Gd. Juni-Juli 27½ R. nominell.

Erbse p. 2250 Pfd. Sohdware 60—68 R. Futterware 54—58 R.

Raps p. 1800 Pfd. loko poln. 92 R. b.

Rübbel loko p. 100 Pfd. ohne Fas 13½ R. b. Ottbr. 13½ a ½ b. Novbr. Dezbr. 12½ a ½ b. Dezbr. Jan. 12½ b. u. Br. April-Mai 12½ b.

Leinöl loko 14½ R.

Spiritus p. 8000 % loko ohne Fas 16½ R. b. mit Fas 15½ b. Ottbr. 15½ a ½ b. Ottbr. Novbr. 15½ a ½ b. u. Br. 3 R. Novbr. Dezbr. 15½ a ½ b. April-Mai 15½ a ½ b. u. Br. 3 R. Mai-Juni 15½ b.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 5½—4½ R. Nr. 0. u. 1. 5—4½ R. Roggenmehl Nr. 0. 4—3½ R. Nr. 0. und 1. 3—½ R. b. pr. Etr. unverfeuert.

(B. H. B.)

Berlin, 18. Oktober. Während der Woche vom 12. bis 18. Oktober wurden die Preise für Spiritus loko ohne Fas frei ins Haus geliefert folgendermaßen festgestellt:

12. Oktober 1866	16½ R.
13.	16½ R.
15.	16½ R.
16.	16½—16½ R.
17.	15½—15½ R.
18.	16 R.

(B. H. B.)

Stettin, 19. Ottbr. An der Börse. [Amtlicher Börsenbericht.]

Wetter: Schön, +8° R. Barometer: 28° 6". Wind: O. Nachts Frost.

Weizen etwas höher, loko p. 85 Pfd. gelber 76—82½ R. 83/85 Pfd.

gelber pr. Ottbr. 83 b. u. Gd. Ottbr. Novbr. 81, ½ b. Br. u. Gd.

Novbr. Dezbr. 80½ b. Br. u. Gd. Frühjahr 80½, 81, 80½ b.

Roggen wenig verändert, p. 2000 Pfd. loko 48—52½ R. pr. Ottbr.

51 b. Ottbr. Novbr. 50½, 51 b. Frühjahr 49½, ½ b. u. Br. Mai-Juni 50½ Br. 50 Gd.

Gefeste loko schles. und oberbr. 49½—51 R.

Hafer loko p. 50 Pfd. 28—28½ R. pr. Frühjahr 47½ 50 Pfd. 28½ R.

Rübbel wenig verändert, loko 13½ R. Br. ½ b. pr. Ottbr. 13½ b.

Br. u. Gd. Ottbr. Novbr. 12½ b. Novbr. Dezbr. 12½ R. Br. April-Mai 12½ b.

Rapsfrüchte, neue loko 1½ R. b.

Winterfrüchte pr. Ottbr. 87½ R. Br.

Spiritus fester, loko ohne Fas 15½, ½ R. b. pr. Ottbr. 15½ b. u.

(B. H. B.)

Köln, 19. Ottbr. Nachmittags 1 Uhr. Witterung: Trocken. Weizen höher, loko 8, 15, pr. November 8, 2, pr. März 8, 26, pr. Mai 8, 3.

Roggen besser, loko 6, 10, pr. November 5, 12, pr. März 5, 16, pr. Mai

Ausländische Fonds.

Berlin, den 19. Oktober 1866.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe 4½/2 97½ B

Staats-Anl. 1859 5 102½ b.

do. 54, 55, 57 4½/2 97½ b.

do. 56, 1859 4½/2 97½ b.

do. 1864 4½/2 97½ b.

do. 50, 52 conv. 4 88½ b.

do. 1853 4 88½ b.

do. 1862 4 88½ b.

Präm. St. Anl. 1855 3½/2 113½ b.

Staats-Schuldch. 3½/2 83½ b.

Kur.-Neum. Schuldch. 3½/2 82½ G.

Oder-Dreitb. Obl. 4½/2

Berl. Stad.-Obl. 4½/2 97½ G 50% 102½

do. do. 3½/2 82½ G [b]

Berl. Börsen-Obl. 5 101 b.

Kur. u. Neu. 3½/2 73½ b.

Märkische 4 89½ B.

Ostpreußische 3½/2 76½ b.

do. 4 84½ b.

Pommersche 3½/2 79 G

do. neue 4 89½ b.

Posenische 4 —

do. 3½/2 —

do. 4 88½ B.

Schlesische 3½/2 87½ G

do. Litt. A. 94½ G

Westpreußische 3½/2 75½ G

do. 4 84½ b.

do. neue 4 —

do. do. 4½/2 92 b.

Kur.-Neumärk. 4 89½ G

Pommersche 4 89½ G

Preußisch. 4 89½ G

Rhein.-Westf. 4 92 b.

Sächsische 4 91 b.

Schlesische 4 91½ G

Berl. Kassenverein 4 155 b.

Berl. Handels-Ges. 4 106½ b.

Braunschwg. Bank 4 86 b.

Bremer do. 4 116 G

Coburger Kredit-do. 4 88 B.

Danzig. Priv.-Bk. 4 107 B.

Darmstädter Kred. 4 81 G

do. Zettel-Bank 4 95 B.

Dessauer Privat-B. 0 2½ B.

Dessauer Landesb. 4 —

Diak. Komm. Anh. 4 96½ b.

Gesner Kreditbank 4 24½ b. u. G

Geraer Bank 4 102½ G

Gothaer Privat do. 4 93 B.

Hannoverische do. 4 80½ G

Berlin-Stettin 4½/2

do. II. Em. 4 84½ G

Gefeste III. Em. 4 84½ G

do. IV. S.v. St. Gar. 4 95½ b.

Bresl.-Schw.-Fr. 4 —

Cöln-Crefeld 4 —

Cöln-Minden 4 96½ G

do. II. Em. 5 101 G

do. IV. Em. 4 85½ G

do. V. Em. 4 82½ b.

Cos. Oderb. (Wih.) 4 —

do. III. Em. 4 —

do. IV. Em. 4 95½ B 1865

Magdeb. Halberst. 4 95½ B

Magdeb. Wittenb. 3 67½ b. 93½ b.

Mosk.-Rjasan G. 5 81½ B

Niedrichles. Märk. 4 88½ b.

do. II. c. 4 —

do. conv. 4 88½ b.

do. conv. III. Ser. 4 86½ G

Aachen-Düsseldorf 4 —

do. II. Em. 4 —

Niederschl. Zweibr. 5 99 B

Nordb. Fried. Wih. 4 —

Aachen-Maistricht 4 —

do. II. Em. 5 —

do. Litt. B. 3½ —

Berl. Anhalt 4 90½ G

do. 4½ 96 G

do. Litt. B. 4 95 B

do. 1862 4 93½ b.

do. Litt. C. 4 88 b.

do. Litt. D. 4 88 b.

do. Litt. E. 3½ 78½ G

do. Litt. F. 4 93½ b.

do. conv. III. Ser. 4 24½ b.

Destr. Franzö. St. 3 24½ b.

Destr. Südl. Staatsb. 3 21½ b.

Pr. Wilh. I. Ser. 5 —

do. II. Ser. 5 —

do. III. Ser. 5 —

do. IV. Ser. 4 93½ b.

do. V. Ser. 4 93½ b.

do. II. Em. 4 —

do. III. Em. 4 —

do. IV. Em. 4 —

do. V. Em. 4 —

do. VI. Em. 4 —

do. VII. Em. 4 —

do. VIII. Em. 4 —

</